Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 7. August 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 186

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

(Spezialdepesche der „Abendpost".)

Deutscher Orden Harugari.

Alton, Jll., 7. Aug. Laut Bericht des D. O. H. des Staates Illinois stellte sich die Mitgliederzahl des Ordens am 15. Juli 1900 auf 2327, gegen 2686 am 15. Juli 1898 — eine Abnahme von 359.

Es wurden während der zwei Jahre, über die sich der Bericht erstreckt, ausbezahlt an die Hinterbliebenen von 77 Ordensbrüdern — je $700 — $53,900; — an die Hinterbliebenen von 11 Verstorbenen — je $500 — $5500; — an 55 Brüdern, die ihre Frauen durch den Tod verloren — je $200 — $11,000; zusammen für Sterbefälle: $70,400. Die Allgemeine Krankenkasse zahlte aus $5336.57; 76 Auflagen des Harugari-Ordensblattes (je $35) kosteten $2660.00; 27 Auflagen des „Deutsches Ordensblatt" (je $20) $540.00; Gehälter, Unterhaltungskosten, Drucksachen u. s. w. beanspruchten $4578. — In den Reservefonds wurden gezahlt $2399.30. In Händen des Großschatzmeisters befanden sich am 15. Juli 1900 $3547.95; in Händen des Verwaltungsrathes als Reservefonds (Hypotheken), $8300; baares Geld an Hand, $519.78; somit stellt sich das Vermögen der Großloge D. O. H. von Illinois (einschließlich der Reservefonds) auf $12,667.67.

Alton, Jll., 7. Aug. Die heutigen Beamtenwahlen in der Konvention des Deutschen Harugari-Ordens hatten folgendes Ergebniß:

Großbarde — Hermann Wehringer; Hilfs-Großbarde — Christian Koch; Groß-Aufseher — Edward Petersen; Groß-Sekretär — Louis Wreden; Groß-Schatzmeister — Franz Koch; Groß-Trustees — Chas. Ziegenhagen, Fritz Hunerberg und John Beyer.

P. M.

Waldbrand im Yellowstone-Park.

Helena, Mont., 7. Aug. Der Hilfs-Bundesmarschall Sam Jackson, welcher soeben von Mammouth Hot Springs zurückgekehrt ist, meldet, daß in den Wäldern zwischen dem oberen Geyserbecken und dem See im Nationalpark verheerende Waldbrände wüthen. Das Feuer brach schon am Freitag aus und nahm so schnell an Umfang zu, daß die Soldaten und die Wegearbeiter, welche zu seiner Bekämpfung aufgeboten wurden, nichts ausrichten konnten. Die Gebäude im oberen Becken sind bedroht.

Die Feuerlinie ist 10 Meilen lang und dringt mit großer Schnelligkeit vor.

Die Hitze anderswo.

Pittsburg, 7. Aug. Auch hier herrscht seit 24 Stunden fürchterliche Hitze, und es ist ein Wunder, daß nur 8 Personen durch dieselbe niedergestreckt worden sind, und bis jetzt nur Einer, der 67jährige Deutsche Jakob Renecher, davon gestorben ist. Ein Menge Arbeiter mußte wegen der Hitze die Arbeit einstellen. Das Quecksilber klettert in der Nähe des 100. Grades herum.

Bryan-Stevenson-Tag.

Indianapolis, 7. Aug. Mittwoch Nachmittag findet hier die formelle Benachrichtigung des demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten Bryan und des Vizepräsidentschafts-Kandidaten Stevenson von der, ihnen zugefallenen Nomination statt, und die Beiden werden ihre Annahme-Rede halten. Eine Menge Gäste aus allen Theilen des Landes ist zu dieser Versammlung eingetroffen.

Ausland.

Liebknecht gestorben.

Der Nestor der deutschländischen Sozialisten.

Charlottenburg, 7. Aug. Wilhelm Liebknecht, neben Bebel der bekannteste deutsche Sozialistenführer, vieljähriger Reichstagsabgeordneter, Schriftsteller und „Vorwärts"-Redakteur, ist gestorben. (Er wurde am 29. März 1826 zu Gießen geboren, studirte in Berlin und Marburg Philologie und Philosophie, betheiligte sich sodann an den revolutionären Bewegungen von 1848 und '49 und flüchtete dann in die Schweiz und später nach England. 1862 kehrte er nach Deutschland zurück. Aus Preußen ausgewiesen, ging er nach Leipzig und redigirte dort das Arbeiterverein-Organ „Demokratisches Wochenblatt", aus welchem später der „Volksstaat" wurde. Großes Aufsehen machte 1872 der Hochverrathsprozeß gegen Liebknecht und Bebel, der mit Verurtheilung Beider zu je vier Jahren Festungshaft endete. 1874, und weiterhin regelmäßig wurde Liebknecht in den deutschen Reichstag gewählt. 1886 unternahm er zusammen mit Dr. Aveling, auch eine Vortragstour nach den Ver. Staaten. Eine Reihe Jahre war er die leitende Persönlichkeit des „Vorwärts.")

Der Kaiser in Wilhelmshöhe.

Kassel, 7. Aug. Kaiser Wilhelm ist von Koburg auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen und von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt worden. Er sah sehr ernst und ermüdet aus.

Die Schlacht bei Peitsang.

Weitere Einzelheiten über den blutigen Kampf. — Der Verlust der Chinesen auf 5000 Mann geschätzt. — Noch weiterer starker Widerstand der Chinesen erwartet. — Einer Angabe Li-Hung-Tschangs nach sollen die Gesandten Peking verlassen haben.

Shanghai, 7. Aug. Ueber die Schlacht zu Peitsang wird in einer Depesche aus Tien-Tsin, die vom Sonntag-Vormittag datirt ist, noch gemeldet, daß man den Verlust der Chinesen an Todten und Verwundeten auf 5000 Mann schätzt; derjenige der Verbündeten betrug bekanntlich 1200 Mann. Von den Amerikanern waren das 9. und das 14. Regiment, Reillys Batterie und die Seesoldaten an der Schlacht betheiligt. Auch ein Theil der deutschen Streitkräfte kämpfte mit. Die Chinesen wurden aus ihren Verschanzungen verdrängt.

Uebrigens wurde der Kampf bald wieder mit aller Macht aufgenommen.

Das Land auf der östlichen Seite des Peiho ist überfluthet, aber nicht durchweg. Immerhin wurde das Vorrücken der Japaner am östlichen Flügel durch die Hochfluthen sehr behindert.

Die Verbündeten waren 17,000 Mann stark. Ueber die Stärke der Chinesen wird noch nichts Bestimmtes mitgetheilt. Der Kampf begann Sonntag früh kurz nach 2 Uhr an einer Brücke, welche den Peiho überspannt, und alsbald eröffneten die Chinesen ein heftiges Feuer mit schweren Geschützen und mit Gewehren. Namentlich ihr Gewehrfeuer verursachte den Verbündeten große Verluste. Andererseits rissen die Granaten der Verbündeten furchtbare Lücken in die Reihen der, in großen Massen konzentrirten Chinesen. Die amerikanischen Seesoldaten und die Briten machten eine Anzahl Gefangene.

Viele der Chinesen waren nur mit Speeren und großen Messern bewaffnet, boten aber den Gewehrsalven der Verbündeten lange Zeit Trotz.

Erst um 7 Uhr Vormittags begannen die Reihen der Chinsen, unter dem mörderischen Artilleriefeuer und den entschlossenen Angriffen der Verbündeten zu wanken, und allmälig zogen sie sich weiter flußaufwärts zurück.

Wahrscheinlich haben die Verbündeten jetzt Peitsang besetzt.

Es soll noch eine große chinesische Streitmacht zum Angriff bereit sein.

Berlin, 7. Aug. Das Militärdepartement erwartet, daß das deutsche Expeditionskorps am 19. September zu Taku eintreffen werde, wenn nicht Theile desselben in Shanghai und Tin Tsin gelandet werden müssen.

Die Distriktskommandanten berichten anhaltend die Meldung vieler Reservisten für den Dienst in China. Unter den Mitgliedern des stehenden Heeres jedoch scheint das „chinesische Fieber" bereits in erstaunlichem Grade nachgelassen zu haben. Mehrere Kompagnie-Chefs theilen mit, daß ihrer Aufforderung, sich für den China-Dienst zu melden, kein einziger Mann entsprochen habe.

Durch schwarz-weiß-roth-umränderten Säulenanschlag machen die Bezirkskommandos bekannt, daß Reservisten aller Jahrgänge, die sich als Nach-Ersatz für das nach China abgegangene Expeditionskorps melden, um ärztliche Untersuchung nachkommen können.

Wie die „Frankfurter Zeitung" sagt, wird demnächst noch ein zweites Baiern-Bataillon für den Dienst in China mobil gemacht werden.

Man befürchtet hier in militärischen Kreisen, daß das bisherige Vorrücken gegen Peking sich als ein sehr unglücklicher Schritt erweisen könnte, wenn sich die Nachricht von der Wiedereinnahme eines Theiles von Tien Tsin durch chinesische Truppen bestätigen sollte. Im Auswärtigen Amt ist man der Meinbng, daß England mehr an dem, unermeßlich reichen Yangtsekiang-Thal liege, als an dem Leben der Gesandten in Peking.

London, 7. Aug. Eine Spezialdepesche aus Shanghai, welche vom 6. August datirt ist, meldet: Li Hung Tschang hat den Konsuln offiziell mitgetheilt, daß die fremdländischen Gesandten am Freitag, den 3. August, mit einer Eskorte, welche von dem General Yung Lu befehligt wird, von Peking nach Tien Tsin aufgebrochen sind. Die hiesigen Konsuln sind jedoch durchaus nicht geneigt, den Angaben Li Hung Tschangs Glauben zu schenken.

In anderen Berichten, welche an den hiesigen chinesischen Gesandten gelangt ist und welche dieser dem Lord Salisbury mitgetheilt hat, ist folgende wichtige Aufgabe enthalten: „Man erwartet, daß die Unterhandlungen mit den Gesandten bezüglich ihrer sicheren Ueberführung nach Tien Tsin, zu einem erfolgreichen Ende kommen werden, aber in Anbetracht der Wiedererneuerung der Feindseligkeiten in Tien Tsin ist die Uebermittelung von Telegrammen in Chifferschrift an die Gesandten nicht wünschenswerth."

Dies scheint die Annahme zu bestätigen, daß die chinesische Regierung noch immer die Absicht hegt, die Gesandten als Geiseln zu benützen, um dadurch die Einstellung des Vormarsches nach Peking erreichen zu knönen.

Der „Lokal-Anzeiger" in Berlin veröffentlicht ein Interview mit Li Hung Tschang, in welchem es heißt, derselbe habe mit großem Nachdruck gesagt, China würde unter keinen Umständen weiteres Gebiet an eine Macht abtreten.

Washington, D. C., 7. Aug. Das amerikanische Kriegsdepartement hat folgende Kabeldepesche vom General Chaffee erhalten:

„Tschi-Fu, 7. Aug. Tien-Tsin, 3. Aug.) In der heutigen Konferenz entschloß man sich zur Schlacht am Sonntag. Die Chinesen sind östlich und westlich, durch Peitsang hindurch, verschanzt. Der übrige Theil der Chinesen ist durch überschwemmten Boden gedeckt und sogut wie unangreifbar.

Japanische, britische und amerikanische Streitkräfte griffen, etwa 10,000 Mann stark, den rechten Flügel der Chinesen, westlich vom Fluß, an. Mehrere übrigen Streitkräfte, Russen und Franzosen — etwa 4000 Mann — sind auf der entgegengesetzten Seite, zwischen Fluß und Eisenbahn.

Position der Chinesen anhaltend stark. Es wird berichtet, daß sich eine chinesische Armee von 30,000 Mann zwischen Peking und Yang-Tsun befindet oder den Weg nach dem Peiho überschreite, in der Richtung nach Yang-Tsun. Unsere (amerikanische) Streitkraft 2000 Mann mit Batterie. „Conemaugh" eingetroffen. 6. Kavallerie-Regiment ist fort, zum Schutz der Stadt Tien Tsin, und um das Eintreffen der Pferde abzuwarten. Die Gesandten waren am 28. Juli wohlbehalten."

Diese Depesche wurde, wie ersichtlich, vor der Schlacht zu Peitsang geschrieben. Es ist unerklärlich, daß sie so spät von Tschi-Fu aus abgesandt wurde.

Nach Chaffees Angaben beläuft sich die Streitmacht der Verbündeten nur auf 14,000 Mann, während sie von Anderen auf 16,000 oder 17,000 geschätzt wird. Dies mag sich indeß aus dem Eintreffen weiterer Verstärkungen am Samstag erklären, nachdem Chaffee seine Depesche am Freitagabend abgesandt hatte.

Wie es scheint, ist der Rekognoszirungsdienst der Verbündeten ein gründlicher, und sie unterschätzen die vor ihnen liegende Aufgabe durchaus nicht.

Was die Bemerkung über das überschwemmte und sogut wie unangreifbare Territorium auf dem linken Flügel der Chinesen anbelangt, so weisen die Karten einen See auf, welcher sich in dieser Gegend fünf Meilen vom Fluß befindet und sehr wahl zur Ueberfluthung des Landes benutzt werden konnte. Doch ist es wahrscheinlich, daß das überfluthete Gebiet nur bis zur Eisenbahn-Linie geht, die an dieser Stelle unaefähr anderthalb Meilen vom Fluß liegt.

Die Stadt Yang Tsun liegt etwa 15 Meilen über Peitsang hinaus, an der Stelle, wo die Eisenbahn den Peiho von der Rechten her kreuzt, auf dem Weg nach Peking. Wenn die Verbündeten sich in den Besitz dieses Ortes gesetzt haben, werden sie sowohl die Eisenbahn wie den Fluß hinter sich zur Verfügung haben, zur Offenhaltung der Verbindung mit Tien Tsin. Auch würde Yang-Tsun eine gute Operations-Basis für das weitere Vordringen nach Peking bieten.

Man erwartet im amerikanischen Kriegsdepartement, daß, wenn die chinesischen Generäle nicht durch die Schlacht zu Peitsang vollständig demoralisirt worden sein sollten, noch sehr schwere Kämpfe auf dem Weg nach Peking bestanden werden müssen.

Hongkong, 7. Aug. Rev. Großbeck telegraphirt dem amerikanischen Generalkonsul Wildman aus Swatow, daß die „Boxer", sowie chinesische Regierungstruppen noch immer Missionäre und bekehrte Eingeborene tödten und die Missionen zu Unkung ausplündern, ohne daß der chinesische Statthalter und seine Untergebenen Schutz bieten können oder wollen.

Hongkong, 7. Aug. Ein eingeborener Eilbote hat dem Oberst Meade eine Botschaft vom amerikanischen Gesandten Conger aus Peking überbracht. Das Datum wird nicht angegeben; die Botschaft lautet: „Kommt sofort zu Hilfe, wenn Ihr überhaupt helfen wollt! In der britischen Botschaft belagert. Keine Regierung in Peking, ausgenommen ausländerfeindliche Militär-Chefs."

Paris, 7. Aug. Weder die französische, noch die britische Regierung haben bis jetzt offizielle Nachrichten über die Schlacht zu Peitsang. Doch hält man die anderweitigen Angaben darüber für wesentlich richtig.

Im Königsmörderland.

Viktor Emanuel legt am Samstag den Throneid ab.

Rom, 7. Aug. Wie angekündigt, wurde die italienische Abgeordnetenkammer gestern wieder eröffnet, und zwar unter ungeheurem Zudrang. Die Tribünen waren schwarz drapirt. Der Kammerpräsident Villa hielt eine Gedenkrede auf den ermordeten König Humbert, die häufig von Beifall unterbrochen wurde. Der sozialistische Abgeordnete Turati sowie der republikanische Abgeordnete Pantano protestirten im Namen ihrer Parteien entschieden gegen die Ermordung Humbert's, und Ersterer erklärte, Jeder habe ein Anrecht auf das Leben, und politische Morde brächten gar keinen Nutzen. Von verschiedenen Seiten erschollen Rufe wie „Krokodilsthränen", was einen großen Lärm hervorrief. Doch gelang es, die Ruhe wieder herzustellen, und dann wurde eine Anzahl Beschlüsse zu Ehren des Andenkens Humberts angenommen.

Die Einzigen, welche dagegen stimmten, waren die Sozialisten.

Es wird angekündigt, daß der neue König Viktor Emanuel III am Samstag vor den beiden Kammern den Throneid ablegen werde.

Am Bahnhof in Rom wurde wieder ein angeblicher Anarchist verhaftet, der sich dort verborgen hielt, als das Königspaar nach Monza unterwegs war. Der Verhaftete wurde nach Mailand gebracht.

Berlin, 7. Aug. An dem noch offenen Grabe König Humbert's suchen russische und französische Blätter den Dreibund als die Ursache allen italienischen Elends hinzustellen, aber mit diesen Hetzereien gegen den Dreibund werden sie ebenso wenig Glück haben, wie mit dem Versuch, die Verschwägerung des italienischen und russischen Herrscherhauses im Interesse Frankreichs auszubeuten.

Vom Südafrika-Krieg.

Harrissmith von den Briten besetzt.

London, 7. Aug. Es wird gemeldet, daß die Briten Harrismith, im Oranje-Staat, besetzt hätten, und damit die Verbindung mit Natal wieder hergestellt sei.

Gerüchtweise verlautet wieder einmal, Präsident Krüger wolle sich ergeben, wenn er genügende Garantie hinsichtlich seiner Person erhalte.

General Bothas Heer soll durch Desertionen auf 63 (?) Mann zusammengeschrumpft sein.

Kapstadt, 7. Aug. Obwohl noch keine bestimmte Nachricht darüber vorliegt, glaubt man, daß General Jan Hamilton und General Carrington dem, von den Boeren belagerten General Baden-Powell zu Rustenburg, im westlichen Transvaal, Entsatz gebracht hätten.

Am Elandsfluß finden seit zwei Tagen lebhafte kleinere Kämpfe statt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Cambroman von Montreal.
Glasgow: Furnessia von New York; Kastalia von Montreal.

Lokalbericht.

Lebensmüde Frau greift zum Gift.

Hitze und Arbeitslosigkeit ihres Gatten die Veranlassung.

Die Hitze im Verein mit der gedrückten Stimmung, in welcher sich Frau Delia Youwell wegen der Arbeitslosigkeit ihres Gatten befand, werden als Ursache eines von ihr unternommenen Selbstmordversuchs bezeichnet. Die Familie wohnt in dem Hause 203 21. Place, wo sich heute zu früher Morgenstunde eine ergreifende Szene abspielte.

Gestern Abend begab sich Frau Youwell in eine Apotheke, wo sie drei Unzen Karbolsäure in einem Fläschchen kaufte. Als sie nach Hause kam, machte sie die Bemerkung, daß sie lebensmüde sei, und daß ihr Gatte sich der Kinder annehmen möge, falls er sie am nächsten Morgen (heute) todt auffinden würde. Der Gatte und die Kinder wurden in Folge der Bemerkungen der Frau äußerst besorgt und bewachten sie fast die ganze Nacht hindurch. Zu früher Morgenstunde wußte sie jedoch die Wachsamkeit ihrer Angehörigen zu täuschen. Sie begab sich in die Küche, wo sie das Fläschchen mit Karbol versteckt hatte, und war im Begriffe, es zu leeren, als ihr 11 Jahre alter Sohn Edward, der sie beobachtet hatte, hinzutrat und ihr das Fläschchen zu entreißen versuchte. Mutter und Kind rangen miteinander um den Besitz des Giftes. Schließlich gelang es der Frau, einen Theil des Giftes zu verschlucken. Doch der Knabe entriß ihr dann das Fläschchen und alarmirte seinen Vater, der in Schlaf verfallen war. Mehrere Aerzte wurden zur Stelle gerufen, welche nach mehrstündigem Bemühen die Frau außer Gefahr brachten.

Ein toller Hund.

Ein anscheinend toller Hund versetzte gestern die Spaziergänger und Bewohner der Umgegend von 55. Straße und Lake Ave. in nicht geringe Aufregung. Der Köter stürzte mit schaumbedecktem Maule, nach rechts und links schnappend, die von Spaziergängern stark frequentirte Straße entlang. Polizeisergeant Conboy, Sekretär des Inspektors Hunt, machte sich im Verein mit den Geheimpolizisten Burns und Breen auf die Verfolgung der Bestie, wobei Polizist Breen von derselben ins Handgelenk gebissen wurde. Der Hund raste dann die Lake Ave. in südlicher Richtung davon, bis in die 56. Straße hinein nach Sable Court, wo die Beamten ihn in die Enge trieben und ihn mittels mehrerer wohlgezielter Schüsse in den Sand streckten. Polizist Breenes Verletzung wurde ärztlich behandelt und man befürchtet weiter keine schlimmen Folgen.

Wenn schon, denn schon.

Ira, Ediga J. und Ira J. Couch, sowie Caroline C. Worley und Martha H. Hubbard, Eigenthümer des „Tremont House", an Lake und Dearborn Str., haben heute im Kreisgericht die Lake Str.-Hochbahn-Gesellschaft auf Schadenersatz in Höhe von einer halben Million Dollars verklagt. In der Klageschrift heißt es, daß die Errichtung der Hochbahn den Hotelbetrieb bedeutend geschädigt habe.

Aufregende Szene

An der Western Ave. und 19. Straße spielt sich ein tragikomischer Intermezzo ab.

Wie Charles Hickbusch mit der Polizei Bekanntschaft machte.

Ein gewisser Charles Hickbusch, der mit großem Durst, aber wenig Mammon gesegnet zu sein scheint, betrat gestern die Schankwirthschaft des Chas. Olson, an der 19. Str. und Western Ave. Er hatte Durst und griff in seine Tasche, um einen Nickel zu finden. Wie groß war aber sein Staunen, als er keinen Nickel fand. Sein Staunen steigerte sich noch, als der Schankkellner ihn auf die bekannte Devise: „Wir vertrauen auf Gott; alle Anderen müssen Baar bezahlen" verwies.

Hickbusch wurde grob und warf dem Schankkellner ein leeres Bierglas an den Kopf. Er wurde schließlich von den anwesenden Gästen an die Luft gesetzt und in einer auf der Straße befindlichen Pferdetränke zur Abkühlung getauft. Als ein Diener der heil. Hermandad von der Maxwell Str.-Revierwache auf dem Schauplatze des kleinen Intermezzo erschien, weigerte sich Hickbusch aus der improvisirten Badewanne zu steigen. Hickbusch weigerte sich beharrlich und während voller 15 Minuten hielt er den Sicherheitswächter in respektabler Entfernung, nämlich mit vorgehaltenem Revolver. Schließlich wurde er aber doch gepackt und als er heute dem Kadi Dooley vorgeführt wurde, und keine zufriedenstellende Erklärung für sein sonderbares Benehmen geben konnte, zu $25 nebst den Gerichtskosten verdonnert.

Zwei Agenten in den Maschen des Gesetzes.

Zwei Leiter einer angeblichen Dienstnachweisungs-Agentur, Nr. 30—36 La Salle Str., wurden heute von der Geheimpolizei festgenommen. Die Arrestanten sind Frederik Hinsberger und Sumnal Warfreld, welche mit der „Lakesinde" Dienst-Nachweisungs-Agentur in Verbindung stehen. Sie wurden auf Betreiben von G. Walters von Grayville, Jll., und John Snyder von No. 125 Mohawk Str. in Haft genommen. Walters, einem früheren Farmer, wurde eine Stelle als Stenograph versprochen, obwohl er davon so viel verstand, wie der Mann im Monde. Er mußte $3 „blechen", um eine solche Stelle zu erhalten, doch was er nicht bekam, war die Stelle. Snyder berappte benfalls $3, behufs Weisung einer Stelle als Heizer, auch ist er heute minus einer Anstellung und seiner drei Dollars. Daher die Beschwerden und die Verhaftung der Agenten.

Der Tramp-Kongreß.

Der Landstreicher Frank Jones wurde heute dem Richter Quinn in Hyde Park unter der Anklage der Tagedieberei vorgeführt.

„Was war los, Frank", fragte der Richter.

„Ich war auf dem Wege zu einem Kongreß der Tramps Union of Illinois", war die Antwort „und hielt in einem Frachtwagen kurze Rast, als der „Cop" mich mitnahm. Bitte, lassen Sie mich gehen, denn ich bin Vorsitzender des Exekutiv-Ausschusses, und ohne mich kann der Kongreß nicht stattfinden."

„Du kannst gehen, Frank", meinte der Richter, „vorausgesetzt, Du kehrst Chicago sofort den Rücken."

Frank entfernte sich, doch ehe er ging, reichte er dem Richter seine Karte, auf welcher diese Worte standen: „Frank Jones, High Gabot, Hobos' Union of Illinois".

Der Verschwörungsprozeß.

Das Ende des Verschwörungs-Prozesses, welcher seit einer Reihe von Tagen vor Richter Brentano verhandelt wird, ist bevorstehend. Heute begannen die Argumente der Anwälte, welche dadurch, daß sie in Hemdärmeln herumsaßen, das Erstaunen jedes Europäers hervorgerufen hätten. Hilfs-Staatsanwalt Olson hielt die erste Rede für die Anklage, in welcher er den Geschworenen das durch die Zeugen vorgelegte Material noch einmal vorführte und in Zusammenhang brachte.

Kühner Diebstahl.

Vor den Augen eines Blaurocks öffnete William Adrian an der Ecke State und Madison Straße mit der Pike ein unter der Straße liegendes Gewölbe der Chicago Telephone Co., stieg in die Tiefe und kehrte mit einer zwanzig Fuß langen Bleiröhre zurück. Als er dieselbe fortschleppte, erklärte ihn der Ordnungswächter für verhaftet. Seine Angabe, daß er ein Arbeiter der Fernsprech-Gesellschaft sei, wurde wurde von dieser nicht bestätigt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar und sehr warm heute Abend und morgen; Südwestwind.

Illinois und Indiana: Klar und sehr warm heute Abend und morgen; Südwestwind.

Nieder-Michigan: Bis auf Gewitterregen, die es heute Abend im nördlichen Theile des Gebietes geben wird, klar und sehr warm heute Abend und morgen; Südwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 90 Grad; Nachts 12 Uhr 79 Grad; Morgens 6 Uhr 75 Grad; Mittags 12 Uhr 88 Grad.

Für Chicagos Postamt.

Untersuchungskommission schlägt Verbesserungen des Ablieferungsdienstes vor.

In einem Bericht an das Post-Departement wird eine Bewilligung von $19,650 für weitere Briefträger für das Chicagoer Amt und eine Nothfallsbewilligung für die Zeit des Wahlkampfes für dasselbe empfohlen. Es wird hervorgehoben, daß Chicago, soweit Verkehrs- und geographische Linien in Betracht kommen, aus drei Städten bestehe, vielleicht das größte Park- und Boulevard-System der Welt besitze und nur sieben Meilen weniger Flächenraum bedecke, als New York und Philadelphia zusammen. Aus diesen Gründen verlören die Träger viel Zeit. Ferner schlägt die Untersuchungskommission häufigere Ablieferungen in Geschäftsbezirken und folgende Ablieferungszeiträume vor: Von sieben Uhr Morgens bis Mittag jede Stunde; von ein bis halb vier Uhr alle vierzig Minuten und darauf bis halb sieben Uhr alle zwanzig Minuten.

Ferner wird eine Bewilligung für eine genügende Anzahl von Handwerkern zum Errichten, Wiederherstellen und Anstreichen von Briefkästen für nöthig erklärt.

Aus dem Bericht geht schließlich hervor, daß, während die Bruttoeinnahmen des hiesigen Freiablieferungsamtes seit 1896 um 44 Prozent zugenommen, die Ausgaben sich um nur weniger als zehn und die Briefträger blos um sechszehn Prozent vermehrt haben.

Verdächtiges Benehmen.

Aurelia Boeltel's Angreifer um $25 bestraft.

Mit Thränen in den Augen und zitternder Stimme erzählte Fräulein Aurelia Boeltel, Nr. 3216 Forest Ave., heute Richter Prindiville, wie R. C. Robertson, ein angeblicher Geldhai, dessen Office sich Nr. 225 Dearborn Straße befindet, den Versuch machte, sie gewaltsam in seiner Office zurückzuhalten und sie des Raubes beschuldigte, als sie sich ihm entziehen wollte. Frl. Boeltel ist 18 Jahre alt, ist hübsch und macht einen durchaus anständigen Eindruck. Sie erzählte, daß sie durch eine Frau Sachs mit Robertson bekannt gemacht wurde, weil derselbe gesagt hatte, er könne ihr einen Platz besorgen. Sie sei nach seiner Office gegangen und er habe ihr gesagt, daß er augenblicklich beschäftigt sei. Sie möge sich eine Zeitung kaufen, dann zurückkommen und sich die Zeit so lange mit Lesen vertreiben, bis er Muße für sie finde. Dies habe sie gethan, und als sie mit der Zeitung zurückgekehrt sei, habe Robertson sie mit den Worten angeschrieen: „Sie haben mir mein Geld genommen und dürfen die Office nicht eher wieder verlassen, bis sie es mir wieder gegeben haben". Er habe dann den Versuch gemacht, die Thür zu schließen, sie sei aber an ihn vorbeigeeilt. Dann habe er sie in seine Office zurückgeschleppt, und als sie Hilferufe ausgestoßen, sei ein Mann ins Zimmer getreten, dem Robertson gesagt habe, daß sie ihm $40 gestohlen habe. Der Fremde habe im nächsten Augenblicke gesehen, daß das Geld aus Robertsons Weste hervorstak und ihn darauf aufmerksam gemacht.

Richter Prindiville verurtheilte Robertson wegen unordentlichen Betragens zu einer Geldstrafe von $25.

Brief eines amerikanischen Missionärs.

Unter den in China vermißten Missionären befindet sich auch Rev. W. S. Amont von Oberlin, O. Seine Gattin und zwei Kinder leben in Oberlin, sie haben von dem Vermißten bisher 3 Briefe von Peking erhalten. Dieselben sind Tonghou, den 1., 2. und 3. Juni datirt. In denselben sagt der wahrscheinlich von den Boxern ermordete Missionär, daß sie zur Zeit noch von den Boxern verschont waren. Der Haotai hatte Soldaten ausgeschickt, das „College" zu bewachen. Diese kamen ohne Gewehre und gaben vor, die Boxer durch Ueberredung zu veranlassen zu wollen, die Ausländer in Frieden zu lassen. Niemand konnte den Ausgang der Boxerbewegung voraussetzen. Die Kapelle in Nanmony war zur Zeit in Händen der Boxer. In diesem Briefe vom 2. Juni sagt Herr Amont, die schreckliche Nachricht sei eingetroffen, daß in Nangmang sämmtliche katholische Christen ermordet und die Häuser der Leute geplündert wurden.

Die Revisionsbehörde.

Die Revisionsbehörde war auch heute wieder damit beschäftigt, Beschwerden entgegenzunehmen. Verschiedene von den Assessoren vorgenommene Einschätzungen wurden wie folgt erhöht: Chas. Kaufman & Bros., 202 bis 204 Market Straße, von $65,000 auf $70,000; Strauß Bros., 233 Market Str., von $31,000 auf $40,000; John G. Miller, 276—278 Franklin Str., von $52,0000 auf $75,000; Foley & Co., 92 Ohio Str., von $20,100 auf $25,000; Columbus Shirt Co., 120 Market Straße, von $12,000 auf $20,000; Louis Goodman, von $10,650 auf $12,000; Foster, Mungert & Co., Ecke Sangamon und 20. Str., von $14,024 auf $30,000; A. M. Rothschild & Co., Nr. 245 State Str., von $417,250 auf $550,000.

Eigenthümlicher Unfall.

Eine geschiedene Frau springt oder fällt zum Fenster hinaus.

Im County-Hospital befindet sich eine Frau Minnie Smith, welche heute aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes im Hause Nr. 145 Wells Str. entweder gesprungen oder gefallen ist.

Die Frau, welche außer Hautschürfungen am ganzen Körper auch schwere innere Verletzungen davongetragen hat, lebte, leitdem sie von ihrem Gatten geschieden ist, im Hause des Schankwirthes Arthur Huy. Sie behauptet, mit diesem Streit gehabt zu haben, daß er sie mit einem Messer bedrohte, und daß sie in ihrer Angst und sich vor dem Angriff Huys flüchtend, aus dem Fenster sprang. Huy behauptet, die Frau wäre zufällig aus dem Fenster gefallen. Die Polizei ist mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt.

Auf neutralem Boden.

Der englische Preßklub veranstaltet am Abend des 17. August mittels des Dampfers „Virginia" eine politische Mondscheinfahrt, zu welcher die leitenden Geister beider Parteien Einladungen erhalten haben. Zugesagt haben bis jetzt Richard Yates, Graeme Stewart, T. N. Jamieson, Perry Heath, William Lorimer, James R. Mann, George Edmund Foß, E. J. Magerstadt, John J. Healy, Samuel Raymond, George B. Swift, Fred Upham, Daniel Healy, Adam Wolf, Joseph Downey, E. T. Glennon, Theodore Brentano, James H. Gilbert, O. N. Carter, Charles S. Deneen, Henry L. Herz, Eldridge Hanecy, James Irwin, John A. Linn, John A. Cooke, Isaac N. Powell, William Baker, William Boldenweck, James Pease und John M. Smyth, sowie auf demokratischer Seite Samuel Alschuler, Thomas Gahan, Carter H. Harrison, Murray F. Tuley, Robert E. Burke, William Loeffler, John P. Hopkins, Charles M. Walker, W. D. Kerfoot. Willis J. Abbot, D. J. Hogan, Theodore Nelson, L. E. McGann, Geo. P. Foster, Fred Eldred, Geo. Kersten, F. X. Brandecker, James A. Quinn, John P. McGoorty, James McAndrews, D. E. Sullivan, Arthur R. Reynolds, John W. Ela, Robert Lindblom, Harry Rubens, Julius Goldzier, Joseph Kipley, Roger C. Sullivan, Timothy Ryan, Howard S. Taylor und A. J. Sabath.

Sampson und May.

Die städtische Zivildienstbehörde, welche die Untersuchung der Anklagen betreibt, die Michael J. Sampson gegen seinen ehemaligen Vorgesetzten, den Vorsteher May vom städtischen Spezialsteueramt, erhebt, gewährte heute dem Kläger die nachgesuchte weitere Frist, um das benöthigte Belastungsmaterial herbeischaffen zu können. Herr May widersetzte sich vergeblich einem weiteren Aufschub der Verhandlungen, die erst am Donnerstag Vormittag, um 9 Uhr, wieder aufgenommen werden sollen.

In der gestrigen Sitzung wiederholte Sampson nahezu alles das, was er bereits bei seinem Prozesse gesagt hatte. Neu war nur die Angabe, daß Vorsteher May ihm für alle Transaktionen, insbesondere das Theilen der Checks, 10 Prozent Extra-Kommission in Aussicht gestellt habe, was indessen von Herrn May ganz entschieden in Abrede gestellt wurde.

Ein Hunde Lizens-Prozeß.

Vor Polizeirichter Dooley, in dem Justiztempel der Maxwell Str., sollte sich heute Frau Emma Cruthers, von No. 114 W. 14. Str., daraufhin verantworten, für ihren vierfüßigen Hausgenossen, den treuen „Romeo", die nöthige Hundelizens nicht gelöst zu haben. Sämmtliche Polizisten, die den Zeugenstand gegen die Angeklagte betraten, gaben unter Eid an, daß sie bisher, so oft sie in dem Hause zu thun hatten, von dem Hunde, der sich auf die Hinterfüße stellt und die Zähne zeigt, in die Enge getrieben wurden. Frau Cruthers erklärte dagegen, der Hund sei nicht so bösartig, und auch nicht so groß, wie ihn die Polizisten geschildert. Der Richter hat sich das Urtheil noch vorbehalten und Frau Cruthers beauftragt, ihm den Hund vorzuführen, so daß er sich in höchsteigener Person von der Wahrheit resp. Unwahrheit der Angaben der Zeugen überzeugen kann.

Hinter schwedischen Gardinen.

Martin McAuley ist in der Harrison Str.-Revierwache unter der Anklage, dem „Samaritan Hospital" des Dr. L. B. Baldwin, Nr. 481 Wabash Ave., chirurgische Instrumente gestohlen zu haben, eingesteckt. McAuley hatte den Kontrakt für Plumberarbeit im Hospital und es heißt, er soll dem Kapt. Malloney eingestanden haben, den Diebstahl verübt zu haben.

Der 40 Jahre alte John Dodson von Nr. 36 Lowe Ave. wurde auf dem Geleise der „Chicago & Eastern Illinois"-Bahn an der Kreuzeng der 70. Straße von einem Passagierzuge erfaßt und am Kopf, den Schultern, sowie innerlich schwer verletzt.

Er wurde nach dem Englewood Union-Hospital gebracht. Man hofft, den Unglücklichen, der ein Streckenarbeiter ist, am Leben zu erhalten.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Bahnunglück.

Lafayette, Ind., 7. Aug. Zu South Raub, sieben Meilen südlich von hier, stieß ein Personenzug der Monon-Bahn vor Tagesanbruch mit einer Lokomotive zusammen. Der Lokomotivführer James Hudlow und drei unbekannte Passagiere sollen getödtet, und der Lokomotivführer Henry Whitsill sowie eine Anzahl Passagiere schwer verletzt sein.

(Später.) Getödtet wurde nur eine Person, der Lokomotivführer Hudlow. Die Verletzungen der Passagiere sind nicht lebensgefährlich; aber zwei der Angestellten scheinen ihren Verletzungen zu erliegen.

Buffalos Einwohnerschaft.

Washington, D. C., 7. Aug. Soeben wird das Ergebniß der bundesamtlichen Volkszählung für die Stadt Buffalo, N. Y., veröffentlicht. Darnach beläuft sich dieselbe auf 352,219. Im Jahre 1890 hatte sie sich auf 255,664 belaufen. Die Zunahme beträgt 37.77 Proz.

Der canadische Bahnstreik.

Winnipeg, Man., 7. Aug. Die ausständigen Angestellten der Werkstätten der Canadischen Pacificbahn faßten Beschlüsse, in dem alle Bürger aufgefordert werden, keine Züge jener Bahn zu benutzen und sich von allen, von derselben veranstalteten Exkursionen u. s. w. fernzuhalten. Auch werden die Speisewirthschafts-Angestellten aufgefordert, ihre jährliche Exkursion nach Rat Portage aufzugeben, welche allein fünf Bahnzüge erfordert. Es zeigt sich bei den übrigen Verbänden der Bahnbediensteten eine starke Stimmung zugunsten der Streiker, und allenthalben finden geheime Versammlungen statt.

Alabama'er Wahl-Ergebniß.

Birmingham, Ala., 7. Aug. Bei den gestrigen Staatswahlen siegte der demokratische Stimmzettel mit etwa 50,000 Stimmen Mehrheit. William J. Sanford wurde darnach zum Gouverneur gewählt. Die Demokraten werden die Staatslegislatur mit großer Mehrheit kontrolliren. Ein Zusammengehen von Demokraten und Populisten hatte in dieser Wahl nicht stattgefunden.

Aus Manila zurück.

San Francisco, 7. Aug. Das Transportboot „Sherman" traf nach einer Fahrt von 33 Tagen aus Manila hier ein. (16 Tage von Nagasaki, Japan, aus.) Es hatte 54 Kajüten-Passagiere, 57 entlassene Soldaten, 138 Konvaleszenten, 12 Militärgefangene und 12 Zivilisten an Bord. Drei Todesfälle waren auf der Fahrt vorgekommen.

Ausland.

Arbeiter-Bewegung in Militär-Fabriken.

Berlin, 7. Aug. Die Arbeiter der Militärfabriken dahier haben höhere Löhne gefordert, sowie auch die Einführung des neunstündigen Arbeitstages.

Streik im Hafen von Havre.

Havre, 7. Aug. Der, jüngst ausgebrochene Streik der Schiffsheizer und Frachtverstauer nimmt einen bedenklichen Charakter an. Bereits haben sich auch viele Matrosen den Ausständigen angeschlossen. Gestern suchten die Streiker, die Zufuhr von Lebensmitteln für die Leute, welche in den Docks arbeiten, mit Gewalt zu verhindern. Es gab einen Tumult; schließlich aber wurden die Streiker von der Polizei auseinandergetrieben.

Die heutige Abfahrt des Dampfers „La Bretagne" nach New York wurde dadurch ermöglicht, daß, auf Weisung des französischen Premierministers und des Flottenministers, von Kriegsschiffen Heizer auf den Dampfer beordert wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Burgundia von Gibraltar u. s. w.; Brooklyn City von Swansea.
Hongkong: Nippon Maru von San Francisco.
Lissabon: Peninsular von New York.
Antwerpen: Southwark von New York.
London: Minnehaha von New York.
Boulogne: Rotterdam, von New York nach Rotterdam.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen; Bovic nach Liverpool; Montserrat nach spanischen und italienischen Häfen.
Auckland, Neuseeland: Mariposa nach San Francisco.
Southampton: Königin Luise, von Bremen nach New York.
Am Lizard vorbei: Servia, von Liverpool nach New York.
Havre: La Bretagne nach New York.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Existenz dreier Bau- und Leihvereine in Pittsburg ist durch die Entdeckung eines Fehlbetrages in Frage gestellt.

— Die Weizenernte von Manitoba, Canada, ist neuestem Bericht zufolge durch Dürre und Winde größtentheils ruinirt worden.

— Zu Aurich, Arkansas, fand ein Zusammenstoß auf der Cotton Belt-Bahn statt, wobei 5 Leute todt blieben und zwei Andere verletzt wurden. Fünf Waggons gingen in Trümmer.

— Eine Depesche aus Japan an die japanische Gesandtschaft in unserer Bundeshauptstadt meldet, daß die japanische Regierung die Auswanderung von Arbeitern nach den Ver. Staaten und Canada verboten hat.

— Der Illinoiser Gouverneur Tanner hat ein Schreiben von S. E. Jansen aus Chicago erhalten, in welchem derselbe gegen den Betrieb von Küferei-Arbeit im Zuchthaus protestirt, weil die Küfer in Chicago beinahe verhungerten. Der Gouverneur sagt, daß nur 70 Gefangene in diesem Industriezweige thätig seien.

— Der italienische Botschafter Fava hat unserem Staatsamt mitgetheilt, daß seiner Ansicht nach eine Anarchistenbande in Paterson, N. J., darauf ausgehe, sämmtliche gekrönten Häupter Europas zu ermorden. Die Behörden des Staates New Jersey leisten den italienischen Geheimpolizisten in ihren Untersuchungen Beistand.

Ausland.

— In Regensburg, Baiern, hat die Gürtlersfrau Maria Hoegner ihre vier Kinder und sich selbst ertränkt.

— Zwischen einer Anzahl deutscher und französischer Städte ist gestern Telephonverbindung eröffnet worden.

— Die (schon in der Sonntagpost" erwähnten) Erderschütterungen in Sachsen dauern in der Kreishauptmannschaft Zwickau noch immer fort.

— Zu Reichenbach, im sächsischen Vogtland, ist der Fabrikbesitzer Julius Krauß wegen Brandstiftung verhaftet worden.

— Es verlautet, daß sich die Prinzessin Marie von Mecklenburg-Strelitz von ihrem französischen Gatten Graf Jametet getrennt habe.

— Auf einem Schiffe im Hafen von Hamburg — der Name des Schiffes wird nicht erwähnt — ist ein Fall von asiatischer Beulenpest entdeckt worden!

— In Wien hat sich einer der Sekretäre der dortigen britischen Botschaft, Hugh Grosvenor, aus unbekannter Veranlassung erschossen.

— In dem Dorf Metternich bei Koblenz, Rheinpreußen, sind durch eine Feuersbrunst zehn Gehöfte in Asche gelegt worden. Zwei Personen erlitten tödtliche Brandwunden.

— Ein zyklonartiger Sturm brauste über ganz England hin und verursachte großen Schaden zu Land und Wasser. Es ist auch eine Anzahl Menschen dabei umgekommen.

— Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, v. Bülow, hat seine übliche Ferienreise nach dem Semmering aufgegeben. Er geht statt dessen nach der Insel Norderney in der Nordsee, um die Seebäder zu gebrauchen.

— Die Londoner „Times" lobt Canadas Entscheidung, keine mittellosen Einwanderer mehr zuzulassen, und angesichts der Ausbreitung der Anarchie empfiehlt sie den europäischen Staaten ein ähnliches Verfahren.

— Hans Kramer, welcher der Beschreibung nach ein amerikanischer Tourist zu sein scheint, ist in Tirol bei einer Bergbesteigung abgestürzt und erst 30 Stunden später gefunden worden. Er hatte beide Beine gebrochen.

— Zu Leschwitz, einem Dorfe im preußischen Regierungsbezirk Liegnitz, hat der verwittwete Heizer Thiele, nachdem er sich mit seiner Braut entzweit hatte, seine beiden Kinder und sich selbst getödtet.

— Dem „Leipziger Tageblatt" zufolge hat das deutsche Auswärtige Amt der protestantischen Liga versprochen, bei der österreichischen Regierung gegen die Ausweisung protestantischer Geistlichen aus Oesterreich vorstellig zu werden.

— Theodor Wolf telegraphirt dem „Berliner Tageblatt" aus Paris, Deutschland werde mehr erste Preise auf der Ausstellung erhalten, als irgend eine andere Nation. Er schätzt die Zahl dieser Preise auf 250. Deutschland wird in der Kunstindustrie obenan stehen mit 22 „Grand Prix" und hundert goldenen Medaillen.

— Bei der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten in Bielefeld, Westfalen, hielt Kaiser Wilhelm gestern eine bemerkenswerthe Rede, worin er auf die finsteren Tage des dreißigjährigen Krieges und die Verdienste Friedrich Wilhelms um die Entwickelung des Landes in der Hoffnung der Errichtung eines großen nördlichen Kaiserreiches hinwies, welches eines Tages das deutsche Vaterland zum Aether emporheben werde. „Diese wunderbare Aufgabe," sagte der Kaiser, „ist endlich erfüllt worden, und zwar hauptsächlich, weil jeder Hohenzollern-Fürst von dem Bewußtsein beseelt war, daß er nur ein Statthalter auf Erden sei und einem höheren König Rechenschaft zu geben habe. Mir ist es vielleicht vorbehalten, einen Theil des Traumes des Großen Kurfürsten zu erfüllen."

Lokalbericht.

Liebes- und Leidensgeschichte.

Ein junger Mann läßt zwei Mädchen verhaften.

Ursache, der Erguß eines gekränkten Herzens in Gestalt eines postwidrigen Briefes.

Mary Plachetka und Frances Straka sind beide mit „Onkel Sam" wegen Verletzung der Postgesetze in Konflikt gerathen, und das kam folgender Maßen: Die Maid, welche auf den lieblichen Namen Straka hört, hatte in der Person des Eddy Stroker, von No. 709 May Str., einen geliebten Gegenstand gefunden, der ihr nicht nur allerlei Aufmerksamkeiten erwies, sondern sie auch allabendlich besuchte. Vor Kurzem schien es der holden Maid, als ob die Gefühle Eddy's für sie, trotz der steigenden Temperatur in der Abnahme waren, und sie hatte Recht, denn Eddy ließ sich nicht mehr blicken; er hatte „französischen Abschied" genommen. Frances' Ehrgefühl war gekränkt, sie fühlte sich durch die Treulosigkeit Eddy's in ihren heiligsten Gefühlen verletzt, und beschloß ihrem früheren Liebhaber den Standpunkt schwarz auf weiß klar zu machen.

Sie wollte ihm in einem Briefe die „Leviten verlesen" — da war aber guter Rath theuer, denn abgesehen von der Kaligraphie, ist die Orthographie ebenfalls ihre schwache Seite.

Sie zog daher ihre Busenfreundin Mary Plachetka ins Vertrauen; diese ist des Schreibens kundig, und beide verfaßten dann einen Brief an den Ungetreuen, der mit den stereotypen Formen des „Briefstellers für Liebende" nichts gemein hatte. Im Gegentheil, sobald Eddy Stroker durch die Post in den Besitz des Briefes kam, kochte es in ihm, und zwar wegen des Inhalts, der nicht fein säuberlich sein soll, wie es einer liebenden Maid geziemt, sondern, der gegen die Postgesetze „Onkel Sams" verstoßen soll. Wegen dieses Anstoßes ließ Postinspektor Joseph D. Farrell, dem Eddy Stroker den Brief vorgewiesen, um denselben auf seinen Inhalt zu prüfen, die beiden Mädchen festnehmen. Bundes-Kommissär Humphrey hielt beide Mädchen unter $1000 Bürgschaft für die „Grand Jury" fest, in Ermangelung welcher beide ins Gefängniß wanderten.

Kleine Ueberraschungen.

Während Mayor Harrison der Annahme seiner Angehörigen zufolge in kühlem Schatten der Wälder unseres Nachbarstaates Michigan Ruhe und Erholung suchte, saß am Sonntag Abend in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 295 Schiller Straße, ein Mann schweißtriefend auf der steinernen Straßeneinfassung, nachdem er verschiedene vergebliche Versuche gemacht hatte, die Thür des erwähnten Hauses zu öffnen. Der Mann hatte einen Schlüssel, welcher die Thür wohl öffnete, die schwere Vorhängekette aber, welche zum Schutze gegen Einbrecher angebracht ist, gestattete ihm keinen Einlaß. Mehrere Polizisten, welche den Mann beobachteten, fingen an, Verdacht zu schöpfen und waren bereits im Begrif, ihn zu verhaften, als ein Nachbar sie darauf aufmerksam machte, daß der vermeintliche Einbrecher der Mayor von Chicago sei, welcher unvermuthet zurückgekommen war. Erst um Mitternacht, nachdem einige Mitglieder seines Haushalts von einem Ausfluge zurückgekehrt waren, öffnete sich dem Hausherrn die Hausthüre.

Auch als der Mayor gestern nach seiner Office kam, wartete seiner eine kleine Ueberraschung. Unter seinen Postsachen befand sich nämlich ein mit einem rothgepinselten Todtenschädel versehenes Packet, welchem, nachdem S. Ehren es etwas zögernd geöffnet hatte, eine Gummipfeife entnommen wurde, welche sich zu einer ungeheuren Länge ausdehnen läßt und, während sie einen langgezogenen schrillen Laut von sich gibt, sich langsam wieder zusammenzieht.

* Seit dem 1. Mai dieses Jahres sind 40,296 Hundelizensen erwirkt worden.

Ehrentag der Alten.

Gründer der Gartenstadt wiederum Gäste der Chicago-Turn-Gemeinde.

Glückliche Gewinner der kunstvollen Denkmünzen und andere Ehrengäste.

Festrede Emil Höchsters.

Zum sechsundzwanzigsten Male strömten gestern die Männer und Frauen, die Chicago aus einem Sumpf in eine Weltstadt umgewandelt haben, nach Ogden's Grove, dem denkwürdigen Sammelplatz des hiesigen Deutschthums, um von der Chicago Turngemeinde das ersehnte Ehrenzeichen zu erhalten. Trotz des tropischen Wetters hatten sich die Greise und Männer, welche die Gartenstadt anlegten, mit ihren Söhnen und Enkeln eingefunden, und „Urahne, Ahne, Mutter und Kind" standen hinter dem stärkeren Geschlecht keineswegs zurück. Turner Max Stern schrieb die Namen in das Ehrenbuch ein und heftete Jedem, der 22 Jahre lang hier wohnt und 42 Jahre alt ist, eine goldgelbe seidene Schleife an, die in weithin sichtbaren schwarzen Buchstaben die Jahreszahl der Ankunft in der Metropole des Westens verkündete. Für Unterhaltung sorgten in der gewohnten umsichtigen Weise folgende Turner: Emil Höchster, Vorsitzender; Gustav Berkes, John Biebel, Chr. Carr, Henry Carr, R. Dreyer, C. Durand, C. Ehman, Chas. Eichin, E. G. Fiedler, Adolph Georg, O. F. Giesenschlag, F. Goetz, E. Greifenhagen, J. Grunewald, Theo. Harz, W. A. Hettich, J. Hochbaum, Karl Kabell, Max Koelling, L. O. Kohtz, P. Kraemer, Louis Kurz, Justus Loehr, M. Loescher, L. Mattern, Ad. J. Preß, Chas. Roell, G. H. Schlotthauer, Geo. A. Schmidt, F. B. Schuchardt, L. Wilzinski, J. D. Zernitz und Jul. Zimmermann.

Die Jugend kam bei dem Fest der Alten nicht zu kurz, denn es wurden hübsche Sächelchen an die Kleinen vertheilt.

Turner Höchster rief durch seine Festrede großen Beifall hervor. Dieselbe lautete folgendermaßen:

„Wie seit Jahren, so sind wir auch heute hier wiederum zusammengekommen, um Sie, die alten Ansiedler, begrüßen zu können. Schon seit sechsundzwanzig Jahren wird dieses Fest von uns gefeiert, und von Jahr zu Jahr hat sich die Zahl der Theilnehmer vermehrt. Das Alter stirbt, aber unsere Nachkommenschaft gibt dem Feste die Existenzberechtigung. Schauen wir auf die große Schaar unserer alten Ansiedler, die hier heute versammelt sind. Sie haben die Stadt Chicago zu dem gemacht, was sie heute ist, eine der größten und bedeutendsten Städte der Welt, auf die wir stolz sind. Aber nicht nur auf die Stadt, sondern auf die ganzen Vereinigten Staaten, auf das Land der Freiheit hat die von den Alten hierher verpflanzte deutsche Kultur ungemein fördernd gewirkt. Wir haben stets die Gesetze unseres Adoptivvaterlandes hochzuhalten und zu befolgen uns bemüht. Wir haben aber auch höhere Ziele und höhere Bestrebungen im Auge gehabt. Durch Gesang, Turnschulen u. s. w. haben wir die aus unserem Mutterlande mit herübergebrachten guten alten Sitten und Gebräuche auch auf unsere Nachkommenschaft übertragen. Wir sind aber deshalb unserem Adoptivvaterland stets gute Bürger gewesen und wollen's auch für die Zukunft bleiben und uns von dem fanatischen Muckerthum nicht unterkriegen lassen.

„Die Deutschen sind gewissermaßen für dieses Land der Sauerteig gewesen und haben es zu dem gemacht, was es heute ist, zur größten Nation der Welt. Unsere Vereinigung und Verschmelzung mit dem Adoptivvaterlande hat sich auch auf dem Schlachtfelde bewährt; denn als es galt, mit dem Schwerte in der Hand für die Erhaltung der Union einzutreten, da waren die Deutschen die ersten, welche auf dem Schlachtfelde erschienen. Der große Bismarck sagte einst, daß die deutsche Einheit mit Blut und Eisen zusammengeschmiedet sei. So ist es auch mit unserem neuen Vaterlande. Auch dieses ist durch Blut und Eisen groß geworden und kann heute mit Recht das Land der Freiheit genannt werden. Wir sind freie Söhne dieses Landes geworden und wir wollen frei sein und bleiben; frei soll Jeder sein, über dem die Flagge dieses Landes weht! Das heutige Fest ist dazu da, eine Vereinigung der alten und jungen Elemente deutscher Abkunft herbeizuführen, und ich glaube, daß dieses Ziel vollkommen erreicht wird.

„Es ist warm, aber die Wärme, die aus den Augen der alten Frauen, der Jungfrauen und jungen Mädchen uns entgegenblickt, wirkt wohlthuend auf unser Gemüth. Lassen Sie uns unserer Jugend mit gutem Beispiel vorangehen und derselben eine von Vaterlandsliebe durchdrungene Erziehung angedeihen lassen."

Redner schloß mit einem Hoch auf die alten Ansiedler. Darauf fand bei prächtiger Beleuchtung die Preisvertheilung statt. Die Denkmünzen sind kunstvoll in Gold ausgeführt und wie zu Erbstücken geschaffen. Nach diesem Akt erhielt das Vergnügen die Oberherrschaft. Bei dem Preistanz spielten die alten Musiker Louis Kretlow, Wilhelm Miesenbach, Karl Dethlof, Gottlieb Fischer und Vinzenz Vrey alte Volksweisen.

Die Preise wurden an Folgende vertheilt:

Aeltester deutscher Ansiedler: Joseph Miller, 42 Lawrenve Ave., seit 1835 in Chicago.

Aelteste deutsche Ansiedlerin: Barbara Pinter, 1744 Sheridan Road, seit 1840 in Chicago.

Aeltester nichtdeutscher Ansiedler: George Sinclair, 3755 Wabash Ave., seit 1833 in Chicago.

Aelteste nichtdeutsche Ansiedlerin: Mary E. Jefferson, 331 W. Harrison Str., seit 1837 in Chicago.

Der Ansiedler, welcher am längsten in Chicago als Straßenbahn-Schaffner beschäftigt war und es noch ist, ist Fred. Heyden, 1546 Lill Ave., der seit mehr als 30 Jahren Kondukteur bei der Nordseite-Straßenbahn-Gesellschaft war.

Als das deutsche Ansiedler-Paar, dessen Alter zusammengerechnet die größte Zahl ergab, erhielten Peter und Catherine Lang, 830 Larrabee Str., den Preis. Die beiden Eheleute waren zusammen mit 157 Jahren verzeichnet.

Als das älteste nichtdeutsche Ansiedler-Paar, dessen Alter zusammengerechnet die größte Zahl ergab, erhielten Chas. und Elise Harper, 394 Oak Str., den Preis.

Folgende Liste von Bewerbern um Preise gibt die Namen von vielen alten Ansiedlern und Ansiedlerinnen, welche im Laufe der nächsten Jahre auf Preise Anwartschaft haben oder bereits in früheren Jahren Preise erhalten haben:

Aelteste deutsche Ansiedler.

Franz Joseph Merz, 822 Walnut Str., seit 1847 in Chicago.
Jacob Kammers, Englewood, 1843.
Jacob Hector, 3011 Archer Ave., 1848.
Heinrich Runge, 436 W. Chicago Ave., 1844.
Lorenz Baer, 1684 Fletcher Str., 1840.
Bernh. Huebl, 1016 N. Halsted Str., 1844.
J. W. Weller, 7008 Normal Ave., 1842.
Geo. Schmidt, 639 Wells Str., 1849.
Peter Matler, 417 Belden Ave., 1838.
N. J. Gauer, 347 Ruth Str., 1843.
Chas. Emmerich, 16 Carl Str., 1856.
John Moeller, 42 Diversey Place, 1849.

Aelteste deutsche Ansiedlerinnen.

Marie Meyer, 125 16. Str., 1842.
Dorothea Drechsler, 76 N. Wood Str., 1845.
Magdalena Martin, 2060 W. Huron Str., 1841.
Johanna C. Thomas, 159 Townsend Str.
Elisabeth Clausen, 362 Sedgwick Str., 1847.
Christine Santer, 30 Erie Str., 1852.
Marie Hanske, 1533 Bradley Place, 1853.
Kath. Lang, 830 Larrabee Str., 1849.
Marg. Frang, 2923 S. Park Ave., 1846.
Barbara Weber, 64 Wilmot Ave., 1849.
Kath. Feigelt, 405 33. Str., 1844.
Elisabeth Wicken, 205 Sunnyside Ave., 1847.
Anna Mary Huehn, 423 Wells Str., 1836.
Magdalena Koch, 478 N. Lincoln Str., 1847.
Marie Rutz, 1113 Wellington Str., Mai 1835.
Eva Elis. Thilo, 809 N. Halsted Str., 1847.
Marie Keller, 212 N. Sangamon Str., 1850.
Kath. Ludwig, 72 Goethe Str., 1843.
Barbara Pinter, 1744 Sheridan Road, 1840.
Kath. Barbian, 318 Sedgwick Str., 1845.
Marie Link, 76 Wilton Place, 1840.
Emilie Jacobs, 88 Cleveland Ave., 1846.
Frau John P. Olinger, 3505 Indiana Ave., 1840.
Kath. Beyer, 680 Fulton Str., 1845.

Aelteste nicht-deutsche Ansiedler.

William Sweeney, 218 Fullerton Ave., Aug. 1837.
W. C. Ozer, 160 Oakwood Bld., 1844.
Geo. Sinclair, 3755 Wabash Ave., 26. Mai 1833.
James Hogan, 407 N. Clark Str., 2. Aug. 1835.
J. M. Hannahs, 534 Garfield Ave., 1836.
James B. Bradwell, 1428 Michigan Ave., 1834.
Alex. Beaubien, 98 Whipple Str., 1822.
W. H. Adams, 287 Elm Str., 1834.
Rob. Moore, 4714 Evans Ave., 1841.
James Maxwell, 441 Ost Huron Str., 1832.
Fernando Jones, 1834 Prairie Ave., 1835.
N. B. Preese, 946 Normal Ave., 1837.
Claudius Blair, 3638 Rhodes Ave., 1838.
Ed. Hughes, 54 Lewis Str., 1838.
Geo. H. Drucker, 5617 Dearborn Str., 1844.
C. Gilbert Wheeler, 3232 Michigan Ave., 1838.

Aelteste nicht-deutsche Ansiedlerinnen.

Mary E. Jeferson, 331 W. Harrison Str., 1837.
Sarah P. Forrest, 1043 Wilcox Ave., Juni 1834.
Phoebe La Bean Mitchel, 963 W. Eddy Str., 24. Juni 1838.
Ellen Thurstenson, 42. Ave. und Irving Park Ave., 1849.
Ellen J. Reffel, 888 Carroll Ave., 1842.
Emilie Siemens, 868 Carroll Ave., 1840.
Bridget Stewart, 646 W. 12. Str., 1848
Mary Faber, 376 Ost Division Str., 1848.
Mary McQueen, 56 W. 12. Str., 1846.
Sarah A. King, 334 Division Str., 15. Juni 1838.
Elisa Harpel, 394 Oak Str., 1839.
Anna Ganshow, 617 Kedzie Ave., 1846.
Sophia A. Farrar, 3130 Dearborn Str., 1840.
Julia Mullin, 71 Sherry Ave., 1845.
Sarah Connell, 67 W. 19. Str., 1848.
Martha E. Dickerman, 5946 Normal Ave., 1842.
Madeleine Crocker, 5754 Wentworth Ave., 1844.
Isabel Seaton, 15 Clarkson Court, 1848.
Marie A. Miller, 46 Roslyn Place, 1848.
Maria Elisabeth Sauter, 203 Fullerton Ave., seit Oktober 1838.
Belle Cluett, 678 Fulton Str., 1847.
Marie A. McAuliff, 5711 Emerald Ave., 1849.
Mary E. Schram, 331 W. Harrison Str., 28. Juni 1837.

Alte Ansiedler, die als Straßenbahn-Kondukteure beschäftigt waren.

Fred. Heyden, 1546 Lill Ave., 52 Jahre alt, North Chicago St. R. Co., seit 29. September 1869 — 30 Jahre und 10 Monate.
Wm. Moeller, 280 Clybourn Place, 53 Jahre alt, Chicago Union Traction Co., seit April 1878 — 22 Jahre.

Aelteste deutsche Ehepaare.

Adam Cordell, 971 N. California Ave., 74 Jahre alt, und Elesabeth Cordell, 66 Jahre alt, zusammen 140 Jahre alt.
Joseph Becher, 319 Aberdeen Str., 77½ J., und Elisabeth Becher, 75½ J., zusammen 153 J. alt.
Georg Hauslein, 1197 N. Halsted Str., 73 J., und Augusta Hauslein, 70 J., zusammen 143 J. alt.
Peter Lang, 830 Larrabee Str., 77 J., und Kath. Lang, 80 J., zusammen 157 J. alt; seit 1849 in Chicago.
Henry Budde, 1410 Noble Ave., 85 J., und Sophia Budde, 69 J., zusammen 154 J. alt; seit 1845 in Chicago.
Carl Peters, 523 Perry Str., 82 J., und Dora Peters, 81 J., zusammen 163 J.; seit 1861 in Chicago. Erhielten letztes Jahr einen Preis.
Johann Godenrath, 920 Melrose Str., 83 J., und Caroline Godenrath, 73 J., zusammen 156 J. alt.
J. J. Penner, 721 S. Halsted Str., 77½ J., und Math. G. Penner, 66½ J., zusammen 144 J. alt.
John N. Hoespen, 503 Lombard Str., 69 J., und Louise Hoespen, 69 J., zusammen 138 J. alt.
Jonas Huehn, 423 Wells Str., 74 J.; A. Marie Huehn, 65 J., zusammen 159 J. alt.
Christian Ringer, 188 Canalport Ave., 73 J., und Susan Ringer, 72 J., zusammen 145 J. alt.
Heinrich Thiele, 522 Cleveland Ave., 72 J., und Marie Thiele, 72 J., zusammen 144 J. alt
Fed. Link, 76 Walton Pl., 71 J., und Marie Link, 69 J., zusammen 140 Jahre alt.

Aelteste nicht-deutsche Ehepaare.

Chas. Harpel, 394 Oak Str., 66 Jahre alt; Elisa Harpel, 60 Jahre alt, zusammen 126 Jahre alt.
John E. Anderson, 604 W. 13. Str., 62 J., und Annie C. Anderson, 61 J., zusammen 123 J. alt.

In dieser Liste sind auch diejenigen aufgeführt, die früher Preise erhielten und deshalb diesmal von der Bewerbung ausgeschlossen waren.

Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als Herr Höchster den siegreichen Tänzerinnen mit der Medaille den üblichen Kuß gab.

Feuer zu früher Morgenstunde.

Drei Häuser und ein Stallgebäude vernichtet.

Außerdem erlitten, drei Pferde und eine Anzahl Kanarienvögel den Feuertod.

Um halb 4 Uhr heute Morgen entstand an der 16. Str. und Blue Island Avenue Feuer, welches drei Holzhäuser und ein großes Stallgebäude, in welch' letzterem sich drei Pferde befanden, in Asche legte. Das Feuer wurde in der Stallung, hinter dem Hause Nr. 537 W. 16. Str., entdeckt. Das Haus wurde von J. Jakobowitz, einem Fruchthändler, bewohnt. Die Mitglieder der Familie Jakobowitz waren gezwungen, in ihren Nachtkleidern aus dem Hause zu flüchten. Die Pferde verbrannten ebenfalls in dem Stallgebäude. Alle Bemühungen Wm. Ryans, eines Angestellten des Jakobowitz, die geängstigten Thiere aus dem Bereiche der Flammen zu bringen, waren vergeblich. Die Flammen theilten sich dann den Gebäuden der Nachbarn John Kloth und J. Martini mit, welche gleichfalls vernichtet wurden. Martini ist Vogelhändler, und eine Anzahl der prächtigsten Harzer Sänger fiel dem Auto-da-Fe zum Opfer. Der Gesammtverlust beläuft sich auf $12,000, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Die Polizei vermuthet Brandstiftung.

Jugendlicher Uebermuth und seine Folgen.

Der 11 Jahre alte James Kaußmann, dessen Eltern erst vor Kurzem vom Lande nach Chicago übersiedelten, war bisher von seinen Altersgenossen und Spielgefährten zur Zielscheibe ihres Spottes auserkoren, weil der Farmerjunge nicht so moderne und städtische Kleidung trug, wie sie. Raymond Ames, von No. 7075 Kimbark Ave., bedauert es jetzt, daß er den kleinen James so häufig gehänselt hat, was auch gestern Abend der Fall war, als der Farmerjunge vor der elterlichen Wohnung des Ames vorbeiging. Dieser und eine Anzahl Knaben belustigten sich wieder über James, was diesen so wüthend machte, daß er einen Backstein ergriff und denselben Raymond Ames an den Kopf schleuderte. Kaußmann wurde verhaftet, um das Resultat der Verletzungen Ahmes abzuwarten, der mit schwerer Schädelverletzung im elterlichen Hause darniederliegt. Kaußmanns Eltern wohnen 7731 Chauncy Ave.

Niedrige Preise nach nahen Resorts.

Chicago & Northwestern-Bahn an Freitag, Samstag und Sonntag nach Waukesha, Green Lake, Milwaukee, Williams Bay, Lake Geneva, Madison, Devill's Lake, Dousman, Delavan Lake, gut für Rückfahrt bis zum folgenden Montag. Schnell-Züge mit Parlor-Wagen. Wegen Beschreibungen und allen Einzelheiten wende man sich an 212 Clark Str., oder Wells Str.-Station.

Die sengenden Strahlen

Der Augustsonne lassen nicht nach.

93 Grad Hitze im Schatten.

Was weitere Erkrankungen am Hitzschlag zur Folge hat.

Den Bewohnern der Metropole des Westens, sowie der umliegenden Dörfer ist vor der Hand kein besserer Rath zu ertheilen, als „Kopf kühl und Füße warm", denn wir befinden uns gegenwärtig in den Hundstagen, wo außer von den sengenden Strahlen der Augustsonne, der sauren Gurke, der Wassermelone, u. s. w., die Menschheit auch zum nicht geringen Theile durch die Gewohnheit, das Thermometer zu beobachten, geplagt wird, nämlich durch eigenes Verschulden Man braucht ja auch schließlich das Thermometer nicht zu konsultiren, denn Jeder weiß, daß es „warm genug ist." — Die Frage: „Ist es Ihnen warm genug?" hört man heute nicht mehr, denn der betreffende Fragesteller müßte befürchten, ein Opfer der Lynchjustiz zu werden. Gestern hatten wir 93 Grad im Schatten, und somit hat sich schon eine, wenn auch geringe Abnahme der Hitze, bemerkbar gemacht. Für den heutigen Tag stellt uns der lokale Wetterprophet wieder angenehmes Schwitzen in Aussicht, also vor der Hand keine Aenderung der Temperatur.

Folgende sind die jüngsten Opfer der Hitze:

Ida Falken, 1 Jahre alt, Tochter von R. Falken, Nr. 2938 W. 29. Str., starb im elterlichen Hause am Hitzschlag.

Fred Dams, Nr. 10,815 Ave. „H", South Chicago, ein Angestellter der „Chicago Ship Building Co.", 101. Straße, wurde daselbst von der Hitze übermannt und starb später in seiner Wohnung.

Der 30 Jahre alte Mathew Ahles, von Nr. 949 Lincoln Ave., wurde an der Noble und Herndon Straße vom Sonnenstich befallen und starb heute im Alexianer-Hospital. Er war ein Fuhrmann in Diensten der Best'schen Brauerei.

Der 38 Jahre alte Fred Dickhaut, Nr. 373 Marshfield Ave. wohnhaft, wurde auf einem Zuge der Metropolitan-Hochbahn von der Hitze übermannt. Er befindet sich im County-Hospital. Sein Zustand ist besorgnißerregend.

Isenbland. . . . . ., starb im Hause No. 148 Sherman Str. am Hitzschlag.

Reid — Kind von W. A. Reid, 3158 Wentworth Ave., starb am Hitzschlag.

Allin Collins, Aufwärterin im Stock Exchange Restaurant: bei der Arbeit von der Hitze überwältigt, wurde nach dem County-Hospital gebracht.

Edward Colson, Polizist, 7 N. Center Ave.; im Hause von der Hitze übermannt, wurde nach dem County-Hospital gebracht. Sein Zustand ist kritisch.

Andrew Domrowsky, 37 Barber Str.; in der Bäckerei 534 Jefferson Str. von der Hitze überwältigt. County-Hospital — kritisch.

August Donraowski, 1641 N. Lawndale Ave., auf der Straße von der Hitze überwältigt — nach Hause gebracht, nicht schlimm.

Frau Jennie Hanson, 36 Clay Str., im Washington Square vom Hitzschlag befallen — nach Hause, nicht schlimm.

Michael McDonald, in einem Holzhof, am Fuße der Illinois Str., überwältigt; wurde nach seiner Wohnung, 614 W. 13. Str., gebracht — Zustand nicht gefährlich.

James O'Gara, 72 Jahre alt, 971 Douglas Boulevard, brach an der 12. Str. und St. Louis Ave. ohnmächtig zusammen. Befindet sich in seiner Wohnung; Zustand nicht gefährlich.

Willis Powers, 50 Palmer Ave., Lokomotivführer in Diensten der „Belt Line" Eisenbahn-Gesellschaft; wurde, während er auf seinem Posten stand, von der Hitze übermannt — County-Hospital, Zustand gefährlich.

Thomas Regan, 2929 State Str., Hitzschlag und epileptischer Anfall — County-Hospital — gefährlich.

Michael Sullivin, Polizist, 397 W. 14. Str., auf der Straße übermannt nicht gefährlich.

Frank Wacek, 931 N. Washtenaw Ave., Weichensteller an der Burlington Bahn; bei der Arbeit überwältigt — nach Hause befördert — nicht gefährlich.

William Vadra, 1239 W. 21. Str.; auf der Straße überwältigt — County-Hospital — gefährlich.

Annie Van Offenhagen, 7603 Cottage Grove Ave., auf der Hochbahn überwältigt — in ihrer Wohnung — wird durchkommen.

In den Güterzügen auf den Transport hierher verendeten in Folge der Hitze 26 Rinder, 93 Schweine und 17 Schafe.

Die Thierschutz-Gesellschaft macht Fuhrleute und Andere darauf aufmerksam, während der heißen Jahreszeit, die Wagen nicht zu schwer zu belasten, die Pferde nicht zu stark der Sonne auszusetzen und ihnen häufig kleinere Quantitäten Wasser zu geben. Auch Schutzvorrichtungen, wie nasse Schwämme auf die Köpfe der Pferde zu legen, werden angerathen.

In Palos Springs.

Das Resultat des Schießens des „Chicago Schützenvereins" im Schützenpark zu Palos war folgendes:

	Königs-Scheibe. Ringe.	Union-Scheibe. Ringe.	Stichscheibe Treffer.	Höchstzahl Ring-Scheibe.
F. Staar	217	55	2	198
Hv. Schurz	204	36	2	224
G. Groth	202	48	3	203
S. B. Traub	199	57	1	218
J. PaWlm, sen.	179	67	—	208
K. Helmold	168	52	2	177
F. Toggenburger	167	66	1	218
J. B. Kornmeyer	167	61	—	179
G. A. Fehr	135	60	1	173
J. Hoff	62	—	1	195
J. Karstens	54	—	1	191

Große Fleischlieferung.

Angebote zur Lieferung von einer Million Pfund Fleisch an die Bundesregierung.

Von Chicagoer Pöckelfirmen eingereicht.

Die Bundesregierung hat die Chicagoer Pöckelfirmen aufgefordert, Angebote zur Lieferung von einer Million Pfund frischen, gesalzenen und in Büchsen eingelegten Fleisches, einzureichen. Das Fleisch ist für die auf den Philippinen und in China stationirten Truppen bestimmt.

Major W. L. Alexander, vom Proviant-Departement, hat die diesbezügliche Order von der Regierung erhalten. Diese Bestellung ist die größte, welche jezuvor vom Kriegs-Departement gemacht worden ist.

Die folgenden Firmen haben Angebote darauf eingereicht:

Swift & Co. — Armour & Co. — Libby, McNull & Libby — German American Provision Co. — Thomas J. Lipton Co. — Nelson Morris Co. — International Packing Co.

Die Bestellung bezieht sich auf:

	Pfund
Corned Beef in Kannen . . .	66,000
Roast Beef	48,000
Speck	600,000
Speck in Scheiben	25,000
Geräuchertes Rindfleisch . . .	3,600
Schweinefett in 5Pfd.-Kannen	50,000
Schweinefüße	1,200
Wurst	5,400
Rinderzungen	9,000

Diese Fleischmassen müssen speziell präparirt werden und zwar nach der von der Regierung gelieferten Vorschrift, so daß dieselben den Einwirkungen des tropischen Klimas widerstehen können.

Die Thomas Lipton Co. hat auch einen Auftrag von der englischen Regierung zur Lieferung von 50,000 Pfund Schinken bis zum 1. September erhalten.

Wie gewonnen, so zerronnen.

Unter der Anklage der Unterschlagung wurde gestern Abend A. F. Gordon, ein prominenter Hyde Parker, welcher in Nr. 97 Clark Straße ein Grundeigenthumsgeschäft betreibt, in Haft genommen. Er, der Kontraktor C. Champion und ein Mann Namens Palmer besuchten am Freitag die Rennen in Hawthorne und Champion gewann $500. Als die drei Männer nach Chicago zurückkamen, traten sie eine Erforschungsreise auf der Südseite an und bei dieser Gelegenheit will Gordon $250, die Campion ihm zum Aufbewahren übergab, eingebüßt haben. Er erklärte, daß ein Frauenzimmer ihm das Geld abnahm, als Champion sein Eigenthum zurückverlangte. Das betreffende Frauenzimmer wurde verhaftet, aber wieder entlassen und jetzt wird Gordon für den Betrag verantwortlich gehalten.

Feindliche Nachbarn.

Ein zwischen den einzelnen Mitgliedern der Familien des Frank Tucker, 5111 Lake Ave., und Isaah Weinberg, 5109 Lake Ave., ausgebrochener Zwist, der im Justiztempel des Kadi Quinn in Hyde Park geschlichtet werden sollte, führte zur Erhebung einer Anklage gegen Tucker wegen Ausschanks geistiger Getränke ohne Lizens.

Im Laufe des Verhörs stellte es sich nämlich heraus, daß Weinberg am 4. Juli im Laden des Tucker eine Flasche Bier gekauft hatte. In Folge dieser Neugestaltung der Dinge ist die nachbarliche Fehde mehr in den Hintergrund getreten.

Die 19 Jahre alte, 6148 Kimbark Ave. wohnende Belle Malloy, wurde heute im Hofraum ihres Hauses von der Hitze überwältigt. Ihr Zustand ist gefährlich.

Knappes Entkommen.

Der Heizer Otto Guhl, der am Bau des neuen Regierungs-Pier am Fuße des Calumet-Flusses beschäftigt ist, hatte daselbst gestern Abend, etwa 300 Fuß vom Ufer, ein knappes Entkommen vom Tode. Ein mit zwei Tonnen Kohlen beladener schwimmender Behälter, auf welchem Guhl zur Zeit stand, versank im See. Guhl wurde mit in die Tiefe gezogen, doch gelang es ihm, mit vieler Mühe sich aus dem Bereich der Strömung zu arbeiten und an den Pier zu schwimmen, wo ihn Angler aufs Trockene brachten. Guhl begab sich dann nach seiner, Nr. 216 92. Str. befindlichen Wohnung, wo er in ärzliche Behandlung genommen wurde. Das Floß, auf welchem sich die Kohlen befanden, hatte ein Leck bekommen, was das Untersinken desselben hervorrief.

Ein chinesisches „Requiem".

Die Nachricht von der blutigen Schlacht bei Pei-Tsang und dem Siege der Verbündeten hat im hiesigen Chinesen-Viertel nicht wenig Bestürzung wachgerufen, und den ganzen Tag über standen die Zopfträger gruppenweise vor ihren dumpfen Kellerwohnungen und besprachen die Hiobspost aus der alten Heimath. Ehe der Morgen anbrach, fand vor dem „Joß"-Haus, Nr. 319 Clark Straße, eine Trauerfeier für die gefallenen Stammesgenossen statt, bei welcher eine Menge buntfarbiger Papierstreifen, auf welche Gebete gedruckt waren, verbrannt wurden, während man gleichzeitig Körbchen mit Obst und sonstigen Eßwaaren den hoch emporzüngelnden Flammmen überlieferte.

Wasser-Bulletin.

„Das Leitungswasser aus der Chicago Ave.-Pumpstation ist heute genießbar, dasjenige aus der Hye Park-Pumpstation ist verdächtiger Qualität, während vor dem Genuß des Trinkwassers aus den Pumpstationen in Lake View und am Fuße der 14. Str. gewarnt werden muß.

Städt. Gesundheitsamt".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 4046.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost " " " " 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der wahre Schuldige.

Für Pestilenz, Krieg und Hungersnoth wurden in den ältesten Zeiten die übelwollenden Götter oder Teufel, und etwas später die Sünder und Frevler verantwortlich gemacht. Es ist deshalb vielleicht auch ein Anzeichen unseres außerordentlichen Kulturfortschritts, daß hierzulande immer eine politische Partei an allem das Land betreffenden Unheile schuld ist. Alle klugen, frommen und gerechten Bürger gehören zu der einen, alle dummen, sündigen und schlechten zu der anderen Partei. Trotzdem kommen freilich Unglücksfälle auch dann vor, wenn die Partei der Weisheit und guten Sitte am Ruder ist. Solche scheinbaren Widersprüche lassen sich aber mit Leichtigkeit dadurch erklären, daß die Partei der Dummheit und schlechten Sitte stets brüllend umhergeht und sucht, wen sie verschlinge.

Seit nahezu vier Jahren hat die Intelligenz und Moral in den Ver. Staaten mehr oder weniger unumschränkt geherrscht. In Folge dessen haben wir eine Reihe guter Ernten gehabt, unseren Ausfuhrhandel verdoppelt und den Bundesschatz zum Ueberfließen gefüllt. Dagegen ist es uns nicht gelungen, die unter derselben ruhmreichen Herrschaft erworbenen überseeischen Besitzungen zu überzeugen, daß wir sie nur zu ihrem eigenen Wohle angegliedert haben. Auf den Philippinen besonders sind alle Versuche gescheitert, die Eingeborenen durch sehr viel Peitsche und sehr wenig Zuckerbrot mit der wohlwollenden Anähnlichung zu befreunden. Es läßt sich schlechterdings nicht leugnen, daß sich noch immer Räuberbanden bilden, welche unsere Soldaten fortwährend in Hinterhalte locken und niedermachen. Auch die Taft'sche Kommission, welche das Versöhnungswerk staatsmännisch betreiben sollte, hat die Filipinos nicht überzeugen können, daß wir sie nur aus Menschenfreundlichkeit vom spanischen Joche befreit haben und aus demselben Beweggrunde in unserer Obhut behalten wollen. Das Herz der Wilden ist und bleibt verstockt.

Da nun die weiseste und edelste aller Verwaltungen unmöglich Fehler gemacht haben kann, so liegt es auf der Hand, daß die Philippiner ihre bösen Eingebungen von den politischen Gegnern der Administration erhalten. Sie verweigern, mit anderen Worten, nur deshalb die Unterwerfung, weil sie auf den Sieg Bryans zählen. Die Hoffnung, die sie auf den demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten setzen, gibt ihnen nicht nur den Muth zum Ausharren, sondern auch die Kraft, den besten Soldaten der Erde zu widerstehen. Beiläufig gesagt, setzen auch die Boeren in Südafrika den Krieg gegen die Briten nur noch deshalb fort, weil sie erwarten, daß nach der Erwählung Bryans die Ver. Staaten ihnen zu Hilfe kommen werden. Der verderbliche Einfluß der demokratischen Partei erstreckt sich also sogar auf das Mutterland.

Indessen läßt sich die Administration in ihren Bemühungen nicht irre machen, die neuen Mündel der Nation durch Güte und Liebe zu gewinnen. Sie verkündet soeben, daß vom 1. September an die Taft'sche Kommission „die gesetzgebende Körperschaft der Philippinen sein wird, mit der Vollmacht, Inselgelder zu erheben und zu verwenden, Gerichts- und Erziehungssysteme einzurichten und alle Gesetze zu erlassen. Richter Taft und seine Gefährten werden auch gewisse Verwaltungsobliegenheiten verrichten, z. B. Richter, Erziehungsbeamte und Gemeindebehörden ernennen. General MacArthur wird die Gesetze der Kommission vollstrecken und die Regierung im Einklange mit ihnen führen, bis die Kommission dem Präsidenten McKinley die Ernennung eines bürgerlichen Gouverneurs empfiehlt".

Wie die Philippiner solche Beweise unendlicher Barmherzigkeit mit Undank erwidern können, wäre in der That unbegreiflich, wenn man eben nicht wüßte, daß sie Bryaniten sind. Die Taft'sche Kommission soll und wird ihnen alle Mühen, Lasten und Gelder abnehmen. Sie wird, ohne ein Wort von der Tagalensprache zu verstehen und die Bedürfnisse der Bevölkerung ergründet zu haben, ohne die Eingeborenen zu Rathe zu ziehen oder sich ihre Wünsche vortragen zu lassen, die ganze gesetzgebende, rechtsprechende und vollstreckende Gewalt ausüben. Damit nicht genug, wird sie nach amerikanischen Mustern Volksschulen begründen, in welchen die Tagalenkinder Unterricht in einer Sprache erhalten werden, die ihnen so fremd ist, wie unseren Kindern die chinesische. Und damit sie nicht Opfer ihrer eigenen Verblendung werden, wird General Mac Arthur die in ihrem Interesse getroffenen Anordnungen mit Säbeln, Flinten und Kanonen zur Ausführung bringen. Die Philippiner werden nicht, wie andere Sterbliche, das Glück von sich stoßen können. Wenn sie es in ihrer Thorheit von sich weisen wollen, so werden sie gezwungen werden, es bei sich aufzunehmen.

Wer ist unter diesen Umständen daran schuld, daß die Tagalen noch immer auf ihrem Trotze beharren? Natürlich nicht William McKinley, sondern William J. Bryan.

Zivilisation und Bewaffnung.

Herr Delcasse, der französische Minister des Auswärtigen, soll vor einiger Zeit — das heißt nach dem Ausbruch der chinesischen Wirren — ein Rundschreiben an die Mächte erlassen haben, in welchem darauf hingewiesen wird, daß es doch wohl wünschenswerth sei, den Verkauf von Waffen an unzivilisirte Länder und Völker, welche die Waffen möglicherweise gegen „die Zivilisation" benutzen könnten, zu verbieten. Man hat nichts darüber gehört, wie die verschiedenen Regierungen den Vorschlag (wenn er wirklich gemacht wurde) aufnahmen, aber man darf es wohl wagen, zu prophezeien, daß nicht viel daraus werden wird, auch wenn man sich „im Prinzip" als damit einverstanden erklärt haben sollte.

Als jene ersten Schreckensnachrichten aus China kamen und bekannt wurde, daß die chinesischen Horden mit neuzeitlichen Waffen ausgerüstet sind, da hob erst ein ziemlich allgemeines (und erheucheltes) Erstaunen an, und zugleich zeigte man sich entrüstet, daß „die Anderen" sich in ihrer Geldgier so weit vergessen konnten, den gelben Teufeln selbst die Waffen zu liefern, die allein ihnen ein Auflehnen gegen die Zivilisation ermöglichen konnten. Man fand aber bald, daß „man" selbst nicht besser gewesen war, als die Anderen. Hatten die Deutschen den Chinesen Mauser-Gewehre und Krupp'sche Kanonen verkauft, so hatten die Engländer ihnen Hotchkiß-Kanonen und Armstrongs, die Amerikaner Winchester-Büchsen und Gatlings abgelassen. Die einzigen Staaten, die nicht dazu beitrugen, China (und andere halbzivilisirte Staaten) zu bewaffnen, waren diejenigen, die nichts dergleichen zu verkaufen hatten. Wenn einer sündigte, haben alle gesündigt; man hat sich gegenseitig nichts vorzuwerfen, und es scheint überhaupt sehr fraglich, ob es da etwas vorzuwerfen gibt, ob man schließlich anders handeln konnte, als man handelte.

Wenn man verhüten könnte, daß die Chinesen, die Philippiner, die Buren und wie alle die „unzivilisirten" und „halbzivilisirten" Völker heißen mögen, in den Besitz von neuzeitlichen Waffen kommen, dann würden sie zweifellos für die Staaten, welche nach ihrem Lande und ihrem Handel die Hand ausstrecken, weniger gefährlich sein, aber Kanonen, Gewehre u. s. w. sind doch auch Handelsartikel und man hat an den Waffenlieferungen ein tüchtig Stück Geld verdient. Und besonders im Falle Chinas hielt die ganze Welt — vielleicht mit alleiniger Ausnahme Rußlands — die Bewaffnung Chinas noch für ein besonders gutes Werk. China hatte in dem Kriege mit Japan seine militärische Ohnmacht gezeigt und man hatte erkannt, daß dieselbe hauptsächlich in dem Mangel an guten Waffen begründet war. Ohne neuzeitliche Waffen mußte — das erkannte man deutlich — China der Willkür irgend einer der zivilisirten Mächte preisgegeben sein; und da es für nothwendig erachtet wurde, China in seinem Besitzstande zu erhalten, so pries man den Entschluß der Chinesen, sich zu bewaffnen, um etwaige Einfälle zurückweisen zu können, als ein Zeichen des Fortschritts, als einen Beweis für den Entschluß Chinas, den Weg der Zivilisation zu betreten. Hätte man damals den Chinesen das Recht, Waffen zu kaufen, absprechen wollen, so hätte man das Reich der russischen Willkür preisgegeben und da die übrigen Mächte durchaus nicht gewillt waren, dem Russen in China freie Hand zu lassen, so hätten daraus noch viel schlimmere Folgen entstehen können. Wenn man den Chinesen das Recht abgesprochen hätte, sich selbst vorzubereiten zum Schutze ihres Reiches gegen Rußland, so hätten die Mächte diesen Schutz übernehmen müssen; man hätte, um dem Verbot Giltigkeit zu verschaffen, jeder Macht das Recht, Fahrzeuge anderer Nationen anzuhalten und zu durchsuchen, zugestehen müssen, und es gehört keine „wilde" Phantasie dazu darin den möglichen Funken für die Entzündung des gefürchteten Weltbrandes zu sehen.

Die Chinesen haben nicht nach unserer Zivilisation verlangt ;man hat sie gezwungen, derselben ihr Land zu öffnen und zwar mit Hilfe von Kanonen. Kein Wunder, daß sie daraufhin trachteten, Kanonen zu kaufen, deren Wirksamkeit sie selbst kennen lernten. Sie hatten den schwächsten Punkt ihrer Zivilisation mit schnellem Blicke erkannt, und das macht ihrem Begriffsvermögen alle Ehre. Man wird sich auch nicht zu wundern brauchen, wenn für den Fall, daß ein Verbot des Waffenverkaufs nach China beschlossen würde, trotzdem auch weiterhin Waffen in großer Zahl ihren Weg nach China finden werden, so lange China ein selbstständiges Reich bleibt. Es ist der englischen Militärherrschaft in Indien nicht gelungen, den wilden Bergstämmen im Norden Indiens neuzeitliche Schußwaffen vorzuenthalten, und dergleichen wird hinsichtlich Chinas erst recht nicht gelingen, ganz abgesehen davon, daß die Chinesen schnell genug lernen werden, selbst Waffen herzustellen, nachdem sie die Modelle dazu besitzen.

Alle Versuche, ein unabhängiges China zivilisiren und doch ohne Waffen halten zu wollen, müssen fruchtlos sein. Ein zivilisirtes China bedingt ein bewaffnetes China. Zivilisation im neuzeitlichen Sinne und Waffenstärke gehen Hand in Hand, sind gleichbedeutend.

Etwas über die Einwanderung.

Die Einwanderung gilt als ein Barometer, an dem man die Höhe der wirthschaftlichen Prosperität erkennen kann. Das Jahr 1892 hatte uns eine Einwanderung von 343,422 Köpfen gebracht; in dem Krachjahre 1893 kamen nur 219,045 Europamüde herüber, und in den folgenden Jahren der „schweren Noth" sank die Einwanderung stetig, bis sie in 1897 mit 178,748 ihren niedrigsten Stand erreichte. Seitdem hat sie sich, entsprechend der verbesserten wirthschaftlichen Lage hierzulande, wieder gehoben. Das mit dem 30. Juni 1899 abgeschlossene Rechnungsjahr brachte uns 245,550 zukünftige Bürger und Bürgerinnen, und im Rechnungsjahre 1900 (beendet mit dem 30. Juni 1900) wurden 341,711 Ausländer als Einwanderer in die Listen eingetragen. Da die letzten drei Monate des Rechnungsjahres eine viel größere Zunahme zeigten, als die früheren Monate, so darf man erwarten, daß das laufende Jahr abermals ein bedeutendes Mehr gegenüber dem Vorjahr aufweisen wird. Falls die Zunahme, welche sich für das letzte Vierteljahr erkennen ließ, weiterhin das Jahr hindurch anhält, dann dürfen wir eine Einwanderung von 530,000 Köpfen erwarten.

An den Landungsplätzen für Einwanderer, besonders in der Barge Office in New York, herrscht wieder das rege Leben, das man in früheren Jahren gewohnt war — an einem Maitage kamen nicht weniger, als 8000 Einwanderer an — aber es ist doch ganz anders, als früher. Während früher Deutsche und Irländer den Hauptstamm der Einwanderer ausmachten und Syrer, Armenier und Türken noch Seltenheiten, Griechen, Montenegriner, Serben, Kroaten, Ruthenen und Slovaken immerhin noch "few and far between" waren, bilden heute die Deutschen und Irländer eine kleine Minderheit. Man hört im Einwanderungsdepot die südosteuropäischen und westasiatischen Sprachen so häufig wie das Deutsche und das breite „Brogue" der Irländer, und das Italienische ist die Hauptsprache geworden. Nahezu ein Drittel der letztjährigen Einwanderung waren Italiener (rund 99,000). Dann kamen osteuropäische Juden mit 44,520; Polen, 36,855; Slovaken, 25,392; Irländer, 25,200; Deutsche, 23,382; Skandinavier, 22,847; Ungarn, 11,351; Litthauer, 9170; Kroaten und Slovaken 8906; Finen, 6783; Engländer, 4346; Ruthenen, 2653; Griechen, 3734; Böhmen, 2329; Franzosen, 1956, und Armenier, 841 Köpfe.

Mit Geldmitteln am besten ausgestattet waren die Deutschen, die durchschnittlich $30 in Baar mit herüberbrachten; die Norditaliener (16,690) besaßen durchschnittlich $22, die Süditaliener (82,329) nur $8; die osteuropäischen Juden und Litthauer hatten ebenfalls im Durchschnitt nur $8 aufzuweisen; die Ungarn, Polen und Irländer etwa $10; die Slowaken $12; die Kroaten und Griechen $15. Von den 341,000 Einwanderern waren 79,000 (im Alter von 14 Jahren und darüber) des Lesens und Schreibens nicht mächtig — wovon allein 40,000 Italiener; 10,172 Polen; 6581 Slovaken; 2335 Kroaten und 8173 osteuropäische Juden.

Von diesem großen Einwandererheer des Jahres wurden verhältnißmäßig wenige zurückgewiesen, trotzdem die „Prüfung" ziemlich streng ist; aber es wird behauptet, daß darum doch nicht wenige „unliebsame" Gäste aus Europa zu uns herüberkommen, und zwar sozusagen über die „Hintertreppe" der Ver. Staaten — über Canada. Ob es wahr ist, daß der Weg über Canada vorzugsweise gern von Leuten benutzt wird, die Grund haben, eine Zurückweisung zu befürchten oder ob das nur eine Vermuthung ist, durch welche die Einwanderungsbehörde ihre Wachsamkeit in möglichst helles Licht stellen will, das läßt sich nicht entscheiden, aber es scheint zweifellos, daß in der That sehr viele Einwanderer den Weg über Canada nehmen, auf welchem sie der „Prüfung" durch unsere „Inspektoren" entgehen. Die Bundesregierung hat allerdings mit der Regierung Canadas ein Uebereinkommen getroffen, nach dem auch in canadischen Häfen die Einwanderer einem strengen Verhör unterworfen werden sollen, es heißt aber, die canadischen Behörden drücken in diesem Falle gern beide Augen zu, sobald der Einwanderer erklärt, er habe die Absicht, sich in Canada niederzulassen, denn Canada sucht noch immer auf jede mögliche Weise Einwanderer in's Land zu ziehen. Daß aber die Einwanderung über canadische Häfen ziemlich stark sein muß, geht wohl schon daraus hervor, daß die New York und andere amerikanische Häfen anlaufenden Dampfergesellschaften gemeinsam dieserhalb beim Schatzamtssekretär Vorstellungen erhoben haben. Demzufolge erwägt jetzt das Departement, wie die canadisch-amerikanische Grenze gegen solche „ungeprüfte" Einwanderung zu schützen ist — eine Aufgabe, die bei der Ausdehnung der Grenze (rund 3000 Meilen!) ziemlich schwer zu lösen sein dürfte. Der Einwanderungskommissär Powderly hat den Vorschlag gemacht, überall da, wo Bahnen die Grenze überschreiten, „Inspektions-Punkte" zu errichten, und der Vorschlag wird wahrscheinlich durchgehen, denn es werden dadurch wieder einige Dutzend Aemter geschaffen, und der Vortheil, den die in canadischen Häfen anlegenden Dampfergesellschaften und damit die canadische Pacific-Bahn jetzt haben, wird dann wegfallen, denn es wird dann Niemand mehr Ursache haben, den canadischen Weg vorzuziehen, um den Scherereien durch die amerikanische Einwanderungsbehörde zu entgehen, es sei denn, man habe wirklichen Grund, das Ausfragen zu scheuen. Von Leuten letzterer Sorte wird der Weg auch dann noch vorgezogen werden, denn es wird ihnen nicht schwer fallen, anderswo, als gerade an den „Inspektionspunkten" über die Grenze zu kommen.

Lokalbericht.

* Das Resultat des Schulzensus wird am nächsten Freitag veröffentlicht. Supervisor Stephen D. Griffin erklärte gestern, daß diesem Zensus zufolge die Bevölkerung Chicagos rund 2,000,000 betrage.

Deutsche Kampagne-Soldaten

„Rauhe Reiter" und „Sandhasen" im republikanischen Heerbann.

Der demokratische Präsidentschafts-Kandidat hält einen kurzen Empfang ab.

Lloyd J. Smith von Gouverneur Tanner gemaßregelt.

Die Unterausschüsse des demokratischen National-Komites.

Kampagne Allerlei aus beiden Lagern.

Programmgemäß ist heute Morgen der demokratische Präsidentschafts-Kandidat auf der Durchreise nach Indianapolis hier eingetroffen. Herr Bryan, der von seiner Gattin und seinem jungen Sohne begleitet ist, wurde auf dem Union-Bahnhofe von Mayor Harrison, Sam. Alschuler, Thomas Gahan, Robert E. Burke und anderen prominenten Demokraten willkommen geheißen und dann unter einer Eskorte von 25 deutschen Parteigenossen nach dem „Sherman House" geleitet, woselbst ein kurzer öffentlicher Empfang stattfand. Um 1 Uhr Nachmittags wurde die Weiterfahrt nach Indianapolis angetreten, woselbst bekanntlich am nächsten Donnerstag die große Notifikations-Versammlung stattfindet, mit deren Vorsitz Mayor Harrison beehrt worden ist. Gleichzeitig mit Bryan ist auch der demokratische Vize-Präsidentschafts-Kandidat, Adlai E. Stevenson, nach Indianapolis abgereist und auf dem Spezialzug befanden sich sonst noch: Gouverneur Thomas von Colorado, Vorsitzer Johnson von der demokratischen National-Exekutive, Sekretär Chas. A. Walsh, Mayor Harrison, Millard F. Dunlap, Willis J. Abbot, Sam. Alschuler, W. R. Hearst, Thomas Gahan, Fred. E. Eldred und Dr. Walter Watson von Mount Vernon, Vorsitzer des demokratischen Staats-Zentral-Ausschusses.

Man erwartet, daß etwa 400 Mitglieder der County-Demokratie die geplante politische Spritzfahrt nach Indianapolis mitmachen werden.

* * *

Der Vorsitzer der demokratischen Parteileitung, Bundes-Senator J. K. Jones, hat gestern endlich die längst erwartete Liste der Unterausschuß-Mitglieder bekannt gegeben, welche die National-Kampagne für Bryan und Stevenson leiten sollen. Senator Jones ist ex officio Vorsitzer sämmtlicher Komites.

Letztere setzen sich wie folgt zusammen:

Exekutiv-Ausschuß: J. G. Johnson, Kansas, Vorsitzender; C. A. Walsh, Iowa, Sekretär; W. J. Stone, Missouri; H. J. Clayton, Alabama; Thomas Gahan, Illinois; D. J. Champau, Mich.; J. H. Head, Tennessee; J. M. Guffey, Pennsylvanien; George Fred. Williams, Massachusetts; T. D. O'Brien, Minnesota; Thomas Taggart, Indiana; J. C. Dahlmann, Nebraska.

Finanz-Ausschuß: John R. McLean, Ohio, Vorsitzender; C. A. Walsh, Iowa, Sekretär; Urey Woodson, Kentucky; Adair Wilson, Colorado; B. R. Tillman, South Carolina; J. G. Johnson, Kansas; T. E. Ryan, Wisconsin; M. F. Tarpey, Californien.

Preß-Ausschuß: Clark Howell, Georgia, Vorsitzender; C. A. Walsh, Iowa, Sekretär; Josephus Daniels, North Carolina; Norman Mack, New York; J. G. Johnson, Kansas.

Berathungs-Ausschuß: N. C. Blanchard, Louisiana, Vorsitzender; John H. Osborne, Whoming; John T. McGraw, West Virginia; H. M. Teller, Colorado; Fred. T. Dubois, Idaho; D. C. Tillotson, Kansas; William V. Allen, Nebraska; J. B. Weaver, Iowa; Eugene Smith, Illinois.

Im Exekutiv-Ausschuß sind nur wenige Veränderungen vorgenommen worden. An Stelle Adair Wilsons und Urey Woodsons sind Thomas Taggart und J. C. Dahlman zu Mitgliedern der Exekutive ernannt worden, während man den Populisten und Silber-Republikanern Vertretung im Berathungs-Ausschuß gewährt hat. Die Senatoren Teller und Dubois, sowie D. C. Tillotson sind Silber-Republikaner, wohingegen W. V. Allen, J. B. Weaver und Eugene Smith die Volkspartei repräsentiren.

* * *

Die hiesigen deutschen Demokraten planen für Anfangs September ein großes politisches Festmahl, dessen Ehrengäste Wm. J. Bryan und Karl Schurz sein sollen. Prominente deutsche Parteigenossen aus allen Theilen des Landes werden Einladungen zu dem Bankett erhalten.

Mit 700 Mitgliedern ist gestern im Great Northern Hotel der „CookCounty Alschuler Marschir-Klub" organisirt worden. Derselbe soll ein Gegenstück zu der „Republikanischen Liga" bilden und, ebenso wie diese, den öffentlichen Umzügen in phantastischen Kampagne-Uniformen einen wirkungsvolleren Anstrich verleihen. Zu Vorstandsmitgliedern des Marschir-Klubs wurden gewählt: Präsident, L. M. Ennis; Vize-Präsident, C. K. Chamberlain; Sekretär, A. Berstein; Schatzmeister, M. Francis; Marschall, M. P. Monahan; Preß-Agent, Fred. E. Wolff.

Auf Einladung Senator Jones hier sprach der ehemalige Unterstaats-Sekretär Webster Davis gestern im demokratischen Hauptquartier vor und erklärte sich bereit, soweit seine Zeit ihm dieses erlaube, Kampagne-Reden zu halten. Er wird in Letzteren vornehmlich die Haltung McKinleys den Boeren gegenüber scharf angreifen, war es doch auch die briten-freundliche Politik der jetzigen Bundesverwaltung, welche Herrn Davis ins demokratische Lager getrieben hat. Dem Wunsche der Parteileitung zufolge, wird Herr Davis schon in den nächsten Tagen eine „Stump"-Tour nach Minnesota machen, und späterhin in Illinois, Indiana, Wisconsin, Michigan, Ohio und New York Kampagnereden halten.

Gestern ist das Redner-Bureau des demokratischen Staats-Zentral-Ausschusses eröffnet worden. Staatssenator Monats ist Vorsitzer und C. M. Brucks Sekretär desselben.

Der demokratische Gouverneurs-Kandidat wird am 13. August in Joliet eine Kampagne-Rede halten. Am 14. August gedenkt Herr Alschuler einer Versammlung von Bergleuten in Colichester, am 14. dem Pik-Nik der Irländer in Chicago, am 16. einem deutschen Pik-Nik von Bergwerksarbeitern in Harvel, Montgomery County, und am 17. dem Ausflug des Chicago Preß-Clubs beizuwohnen.

In dem Gebäude an der Südwest-Ecke von Randolph und Dearborn Str. ist heute das Hauptquartier des Klubs junger Demokraten eröffnet worden. Die Beamten desselben sind: John E. Owens, Präsident; John P. Tancey, Vize-Präsident; A. L. Schiffmann, Sekretär; Ed. Hagen, Schatzmeister; Walter Bartman, Finanzsekretär.

Eine Anzahl von „Gold-Demokraten" in McLean County hat eine öffentliche Erklärung erlassen, in welcher sie sich verpflichten, diesmal für Bryan und Stevenson stimmen zu wollen, da die Währungsfrage heuer als Kampagne-„Issue" nicht weiter in Betracht komme. Unterzeichnet ist die Erklärung von John T. Lillard, F. J. Bunn, Charles R. Parke, Daniel M. Foster, Abraham Brockaw, Lee Smith, S. Waddle, G. A. Ensenberger, R. E. Williams, Pfarrer M. Weldon, John Stapleton und John J. Condon.

* * *

Folgende prominente Republikaner haben dem Redner-Bureau der staatlichen Kampagne-Leitung ihre Dienste angeboten: Gouverneur John R. Tanner, Richter Lawrence Y. Sherman, Charles E. Fuller von Belvidere, Colonel J. M. Clokey von Decatur, Richter John C. Garver von Rockford, Richter R. W. S. Wheatley von Du Quoin, Kongreßmitglied J. V. Graff von Pekin, Charles E. Selby, J. Otis Humphrey und Joseph Grout, alle von Springfield; General T. J. Henderson von Princeton; Richter W. T. Hodson von Galena, Kongreßmitglied Walter Reeves von Streator und Kongreßmitglied A. J. Hopkins von Aurora.

In dem Eicke'schen Lokal, Nr. 106 Randolph Str., haben die „Deutschen Rauhen Reiter" ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Diejenigen deutschen Republikaner, welche keine Kampagne-Rosinante besteigen können, die jedoch den geplanten Hurrah-Feldzug mitmachen wollen, wird man Gelegenheit geben, sich in das ganz nach preußischem Muster uniformirte „Infanterie-Regiment" einreihen zu lassen.

Colonel Frank O. Lowden hat das ihm vom Präsidenten angebotene Amt des Ersten Generalpost-Hilfsmeisters dankend abgelehnt.

Gestern noch hat Gouverneur Tanner den Lincoln Parkkommissär Lloyd J. Smith, der bekanntlich von den Großgeschworenen wegen seiner Verbindung mit dem Chicago Elevator Getreide-Skandal in Anklagezustand versetzt wurde, seines Amtes enthoben. Wenn auch diese Maßregelung keineswegs unerwaret kam, so hat dieselbe die republikanischen Politiker doch gewaltig aufgerüttelt, zumal Smith als der direkte Vertreter Tanners in der Lincoln Park-Behörde betrachtet wurde, der das entscheidende Wort bei der Patronage-Vertheilung zu sagen hatte. Wie erinnerlich, ist Lloyd J. Smith von seinen Parteigenossen für das Amt eines Drainagekommissärs aufgestellt worden, und es bleibt jetzt vorerst abzuwarten, ob man ihn unter den obwaltenden Umständen zwingen wird, seine Kandidatur zurückzuziehen. Der Angeklagte selbst behauptet übrigens nach wie vor, völlig schuldlos an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen zu sein. Ex-Richter Wing und Anwalt Jacob R. Custer von der Advokaten-Firma Custer, Goddard & Griffin, werden bei dem Prozeßverfahren als die Rechtsbeiständе Smiths fungiren, doch wird der Fall wohl kaum vor Mitte September zur Verhandlung kommen.

Beim Baden ertrunken.

Einer der ältesten Chicagoer Versicherungsagenten und hervorragende Persönlichkeit in den Kreisen der „Grand Army", Herr Peter G. Gardner, hat in den Wellen des Michigan Sees am Sonntag seinen Tod gefunden. Die Leiche des Ertrunkenen ist gestern nahe Lake Bluff gefunden worden.

Herr Gardner begab sich kurz nach 9 Uhr Sonntag Abend in den See, um ein Bad zu nehmen, und da er ein tüchtiger Schwimmer war, so nimmt man an, daß sein Tod infolge eines Herzleidens beschleunigt wurde. Der Verstorbene war seit 35 Jahren an der La Salle Str. im Versicherungswesen thätig und galt als einer der bekanntesten hiesigen Repräsentanten dieses Geschäftszweiges. Auch war er ein hervorragendes Mitglied des Veteranenverbandes der „Grand Army", sowie der Freimaurer.

Der Verstorbene, welcher im Alter von 56 Jahren stand, hinterläßt eine Wittwe und einen 18 Jahre alten Sohn. Die Beerdigung findet morgen Nachmittag in La Grange statt.

Kurz und Neu.

* Um dem ersten Jahre des neuen Jahrhunderts den Stempel des Christenthums aufzudrücken, haben die Methodiestn den Entschluß gefaßt, überall Erweckungsversammlungen abzuhalten und 2,000,000 Menschen zu bekehren. Die Kosten dafür werden auf $20,000,000 veranschlagt.

Aus der Stadthalle.

Polizeilicher Schutz für den hiesigen italienischen Konsul.

Die Hundebevölkerung Chicagos.

Mayor Harrison ist gestern zeitweilig aus der Sommerfrische zurückgekehrt und wird sich erst nach Schluß des Veteranen-Feldlagers wieder nach Marquette, Mich., begeben.

Laut Bericht des Hilfs-Stadteinnehmers McCarthy hat Chicago zur Zeit 40,296 Hunde aufzuweisen, doch sind hierin die herrenlosen Köter, für welche keine Lizens erwirkt wurde, nicht einbegriffen.

75,000 Pfund Geflügel aller Art sind gestern auf Anordnung des Gesundheits-Kommissärs als ungenießbar mit Beschlag belegt worden. Das kondemnirte Federvieh stammte aus einem Kühlspeicher-Feuer in St. Paul.

Ober-Bauinspektor David H. Barnes ist aus städtischen Diensten ausgetreten. Zur Besetzung der Vakanz wird die Zivildienstbehörde eine Beförderungsprüfung, an der alle Bau-Inspektoren theilnehmen können, abhalten.

Auf Veranlassung des Gesundheitsamtes wurden gestern Haftbefehle gegen die folgenden „Scavengers" erlassen, die es verabsäumt hatten, sich mit Lizensen zu versehen: Andrew Novak, Nr. 2834 Poplar Ave.; M. McCarthy, Nr. 276 W. 12. Str.; John McIntyre, Nr. 336 W. 15. Straße; Frank Plisek, Nr. 307 W. 16. Str., und John Deanhoff, Nr. 301 W. 15. Str.

Vorsteher Doherty vom städtischen Straßenamt hat gestern mit einer systematischen Reinigung der öffentlichen Verkehrswege begonnen. 1000 Tagelöhner und 250 Fuhrwerke wurden zu diesem Zwecke in Dienst gestellt.

* * *

Morgen wird die städtische Zivildienstbehörde mit der Untersuchung der Anklagen beginnen, welche die Mucker in Hyde Park gegen den Polizei-Inspektor Hunt und dessen Unter-Beamten erheben und die darauf hinauslaufen, daß die heilige Hermandad den „Flüsterkneipen" gegenüber ein Auge zudrücke. Auf ausdrückliches Verlangen des Inspektors hin werden die Verhandlungen öffentlich geführt werden und zwar im Sitzungssaal des Stadtraths. Von dem Ausgang der Untersuchung wird es abhängen, ob der Mayor weitere Schritte gegen die Polizeibeamten einleiten wird.

* * *

Die Gattin des hiesigen italienischen Konsuls, Gräfin Enrica Rozwadowski, hegt Besorgniß um das Leben ihres Mannes, welch' Letzterer mehrere Drohbriefe von Anarchisten erhalten haben soll. Gestern sprach die geängstigte Gräfin im Bureau des stellvertretenden Mayors Walker vor und ersuchte diesen um Polizeischutz für ihren Gatten, der ihr denn auch versprochen wurde.

Ein Räthsl!

Ist der Polizei der Tod einer unbekannten jungen Frau, deren Leiche im Gange des Hauses, No. 583 S. Halsted Straße gefunden wurde.

Die Geheimpolizisten der Maxwell Str.-Revierwache stehen im Falle der Leiche der unbekannten jungen Frau, welche gestern in dem Gange des Erdgeschosses, im Hinterhause No. 583 S. Halsted Str. gefunden wurde, noch immer vor einem Räthsel. Obwohl die Obduktion der Leiche ergab, daß die Unbekannte infolge von Alkoholismus zu ihrem Tode kam, ist die Thatsache, auf welche Weise sie in den Hausgang gelangte, und unter welchen Umständen dort ihr Tod erfolgte, bisher noch nicht aufgeklärt worden. Das sind die Fragen, mit welchen die Polizei des erwähnten Distriktes sich heute noch eingehends beschäftigt.

Zwei der Polizei bekannte Individuen, „Leggy" Daily und George Vogel, sind unter dem Verdacht, Näheres über den Fall zu wissen, in Haft genommen worden, doch ist das mit ihnen angestellte Verhör resultatlos verlaufen, denn beide bestreiten, die Frau überhaupt gekannt zu haben.

Die an der Leiche von Seite der Aerzte festgestellten Verletzungen sind nicht derartig, um den Tod der Frau verursacht zu haben, doch deuten sie darauf hin, daß ein Kampf stattgefunden hat, und daß die Frau dabei übel zugerichtet wurde. Der Gang, in welcher man die Leiche fand, ist schmal und dunkel, eine sogenannte „Alley" zwischen Halsted Str. und Newberry Ave., hinter einer Apotheke an Halsted Str. Neben der Leiche befand sich ein Zopf, der sich vom Kopfe der Frau gelöst hatte. Im Falle die Frau umherirrend, die Treppe, welche zu dem Gange führt, hinunterfiel, so wohnte sie wahrscheinlich in der Nachbarschaft, andernfalls aber, ist sie von irgend Jemand dahin geschleppt worden, und das würde auf Gründe hinweisen, die den Fall in geheimnißvolles Dunkel hüllen.

In Mexiko ermordet.

Einer gestern Abend hier angelangten Depesche zufolge wurde Charles W. Petersen, Werkführer der Lontry Brick Co., früher in Chicago wohnhaft, am Sonntag Morgen in Monterey, Mexico, von Louis Heder, dem Geschäftsführer der Lontry Brick Co., erschossen. Der Mörder beging sofort nach der That Selbstmord. Das Motiv der That ist unbekannt. Peterson verließ Chicago erst vor einigen Monaten. Seine Angehörigen werden ihn hier begraben.

Kurz und Neu.

* Frl. Katharine McKennon von Evanston ist seit Sonntag verschwunden. Ihr Bruder H. B. Kennon vermuthet, daß sie gewaltsam entführt wurde, da seiner Ansicht nach nicht der geringste Grund vorlag, der sie zum Durchbrennen bewegen konnte.

Blutiger Rassenkampf.

Ungarische und kroatische Arbeiter liefern sich eine Schlacht.

Ungarn und Slovaken lieferten sich gestern Abend in dem South Chicagoer Werk der Illinois Steel Co. eine Schlacht. Die Folge war die Verwundung des Kroaten Stana Wak und Anderer, sowie die Verhaftung der Rädelsführer, des Ungarn Michael Chestowitch und des Kroaten Harand Kwocz. Der Kampf entbrannte um eine Schaufel, die Kwocz angeblich Chestowitch nahm. Die Beiden riefen ihre Landsleute zu Hilfe, und das Gefecht zog sich von den Landungsstellen bis zu der Wirthschaft von Patrick Welsh, 8598 Green Bay Ave. Die Kroaten verbarrikadirten sich in der Kneipe, und der Feind ging mit Revolvern und Erzklumpen vor. Bei dem Sturm wurde Wak von einer Kugel in den Kopf getroffen; Andere trugen Schädelwunden davon. Sämmtliche Fenster der Schänke wurden zertrümmert. Die Sicherheitsbehörde machte dem Treffen ein Ende. Die Kampfhähne kehrten nicht zur Arbeit zurück.

Suchte den Tod.

In verzweifelter Stimmung in Folge von Beschäftigungslosigkeit beging der 35 Jahre alte Schreiner John Connelly Selbstmord, indem er sich in seiner Wohnung, Nr. 2950 Loomis Str., erhängte. Gestern Abend wurde sein Leichnam von einem Nachbar, Namens Martin Bonfield, vorgefunden.

Connelly hatte schon zu verschiedenen Malen gedroht, Selbstmord begehen zu wollen, und zwar wegen seiner durch den Streik hervorgerufenen Arbeitslosigkeit. Er war seit drei Jahren verlobt, und vor einem Monat hatte er das Verhältniß zu seiner Auserkorenen abgebrochen. Er lebte allein in einer „Cottage", welche er schon für den Haushalt eingerichtet hatte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin **Anna Steiger**, geb. Geyer, im Alter von 52 Jahren und 10 Monaten am Sonntag, den 5. August, Morgens 10 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 8. August, [illegible] Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 2800 South Park Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Steiger, Gatte.
Wilhelm, Karl, Eduard und Anna, Kinder.
Christina Keele, Maria Kuhn und Johanna Geyer, Geschwister, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter **Regina Zoeller** im Alter von 47 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. August, um 11 Uhr, vom Trauerhause, 2316 Wentworth Ave., per Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Zoeller, Gatte.
Friedrich und Stephan, Söhne.

Gestorben: Lizzie Gnuske, geliebte Frau von Chas. Gnuske und Schwester von Mrs. H. Speaks, Mrs. G. Lindsay und Mr. Fred und Henry Wellhouse. Beerdigung findet statt Mittwoch, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 9225 Houston Ave., nach dem Oakwood-Friedhofe.

Danksagung.

Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank für die reichen und kostbaren Blumenspenden, sowie auch für die rege Theilnahme bei dem Begräbniße unseres verstorbenen Sohnes Karl Kaegbein.
Herr und Frau Kaegbein.

Danksagung.

Der Linden-Loge Nr. 1458, K. & L. of H., von Chicago, der Plattdeutschen Gilde Almira Nr. 24 von Chicago und allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank für die zahlreiche Betheiligung am Begräbniße meiner lieben Schwester.
Familie Gerlach.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebakers. — Geschlossen.
Powers. — Geschlossen.
Grand Opera House. — Geschlossen.
McVickers. — Geschlossen.
Great Northern. — „The Dairy Farm".
Dearborn. — „The Burgomaster".
Hopkins. — „Queena".
Alhambra. — „A Homespun Heart".
Criterion. — „Husband on Salary".
Bismarck-Garten. — Allabendlich Konzerte von Bunges Orchester und einer ungarischen Kapelle.
„Rienzi". — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sunnyside Park. — Hopkins' Vaudeville-Gesellschaft.
„Volksgarten". — Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — „Andreas Hofer" und Vaudeville.
Spondlys Garten. — Konzert und Vaudeville.

Der „furchtsame Neffe."

Ein geniales Gaunerstückchen wurde vor wenigen Tagen im Spielsaal des Klubs in Ostende ausgeführt. An einem der besetztesten Tische war ein Engländer wohl eine Stunde lang mit wechselndem Glück beim Trente et Quarente betheiligt, als gerade in dem Moment, da er wieder ein Goldstück auf eine Farbe plazirte, zwei ihm bekannte Damen vorübergingen. Er wandte sich um und unterhielt sich so angelegentlich mit der Jüngeren, einer reizenden Blondine, daß er gar nicht bemerkte, wie sich sein Einsatz verdoppelte, verzehnfachte und bald bis zu 12,000 Francs anwuchs. Endlich wurde die Konversation abgebrochen und Mr. H. schenkte sein Interesse von Neuem dem Hazard. Ohne den ansehnlichen, ihm zukommenden Gewinn zu beachten, war er im Begriff, zwei Goldstücke zu setzen, als ein sehr jugendlich aussehender Fremder sanft seinen Arm berührte, sich als Landsmann zu erkennen gab und ihn fragte, ob er ihm nicht eine kleine Gefälligkeit erweisen wolle. Der Angeredete war sofort bereit, und mit gut geheuchelter Erregung erklärte der Jüngling ihm flüsternd, daß sein Onkel, den er einst zu beerben hoffe, und der jede Art von Spiel verabscheue, ihm in den Klubsaal gefolgt sei und ihn aus einiger Entfernung beobachte. Er habe eben eine hübsche Sume gewonnen — dabei deutete er verstohlen auf die 12,000 Fr. — und da der Oheim auf keinen Fall merken dürfe, daß er gespielt, bitte er den verehrten Landsmann, das Geld einzustreichen, als wenn es „sein eigenes" wäre, und es ihm in das Nebenzimmer zu bringen. Unverzüglich willfahrte Mr. H. dem Anliegen, nahm den Gewinn an sich und händigte ihn im anstoßenden Zimmer dem sich überschwenglich bedankenden Fremden aus. An den Spieltisch zurückgekehrt, war der harmlose Engländer sehr erstaunt, von allen Seiten ob seines großen Gewinnes beglückwünscht zu werden. Im nächsten Moment aber hätte er sich selbst ohrfeigen mögen. Der „furchtsame Neffe" war natürlich längst über alle Berge. — Merkwürdigerweise passiren derartige abenteuerliche Gaunerstücke immer nur im Hochsommer.

Lokalbericht.

„Dr." Dowies Abreise.

Der Zion-Häuptling begiebt sich morgen in Begleitung von 12 Reisegefährten nach Europa.

In einer gestern Abend abgehaltenen Konferenz der Zion-Gemeinde, dessen Oberhaupt „Dr." John Alexander Dowie ist, wurde darüber verhandelt, ob es unter den gegenwärtigen herrschenden Umständen, wie sie in Mansfield (Ohio), zum Vorschein kamen, wo der Aelteste der Gemeinde von intoleranten Andersgläubigen übel mitgespielt wurde, rathsam erscheine, daß die Leuchte der Gemeinde, Dr. Dowie jetzt eine Europareise antrete.

Der „Doktor" befragte seinen Rechts-Konsulenten, Anwalt Samuel Packard darüber, und dieser erklärte ihm, daß seine Abwesenheit keine gesetzlichen Verwicklungen zur Folge haben würde. Darauf beschloß denn Dr. Dowie morgen Vormittag in Gesellschaft von 12 Gliedern der Gemeinde nach Europa abzureisen.

Zuvor verlas er seinen Anhängern noch gehörig den Text, und nannte sie Feiglinge. — Dann sagte er: „Angenommen, ich würde sterben, was würde dann aus „Zion" werden? Würdet Ihr alle die Waffen niederlegen? Ich gehe nicht nur fort, sondern ich weise die „Aeltesten" an, wieder nach Mansfield (Ohio) zurückzukehren, von wo man sie vertrieben hat."

Dowie hat bekannt gemacht, daß er das Gebäude, Ecke 12. Str. und Michigan Ave., für den Kaufpreis von $50,000 erworben habe. Es heißt, es sei die Absicht des „General-Aufsehers", wie er sich nennt, in dem Gebäude die Bureaux für den geschäftlichen Theil der Gemeindepflichten einzurichten, für die Spitzen-Industrie, Lehrwesen, Druckerei u. s. w. Die von Mansfield vertriebenen „Aeltesten" sind hier zurückgekehrt, doch sind sie für Zeitungs-Berichterstatter und andere Wißbegierige nicht zu sprechen.

Schuld des „Schnauferls".

W. D. Glenn, der durch seine Eskapaden mit pferdelosen Kutschen bekannt wurde, befindet sich angeblich in einer Irrenanstalt in Fort Wayne, Ind. Er wurde wegen seines tollen Treibens entlassen und soll sich darauf hin ganz und gar der Trunksucht ergeben haben. Die Bücher, die er für die Mechanics' Building and Loan Association führte, werden gegenwärtig zum zweiten Male untersucht. Glenn ist dreißig Jahre alt und Gatte und Vater.

* Präsident Harper von der Chicagoer Universität, Herr E. F. Bard und andere Musikfreunde haben den Plan gefaßt, für die Universität ein neues Departement, und zwar ein solches für Musik, zu eröffnen, an dessen Spitze Theodor Thomas stehen soll.

Historische Stätten.

Grenzstreitigkeiten. — Der unverwüstliche Streeter hat Vorgänger gehabt. — Chicago erster Ansiedler. — Ein Mohr von San Domingo war's. — Der erste Getreidespeicher und der erste Dampfer. — Anfang der Brauindustrie.

XXII.

Die 24. Ward wird, wenn's nach dem unverwüstlichen Streeter ginge, begrenzt, wie folgt: vom Fluß, von der Wells, von der Division Str., von der Seeufer-Promenade und von der St. Clair Str. Nach der North Shore Land Association, welche nach einer Vereinbarung mit der Lincoln Park-Verwaltung dem See östlich von der Ufer-Promenade und der St. Clair Str. durch Auffüllung einiger Hundert Acker Land abgewonnen hat, liegt die Ward und damit die Stadtgrenze in der angedeuteten Richtung ein gut Stück weiter hinaus. Dieser Grenzstreit ist übrigens nicht neu, er datirt sogar schon vor Streeters Zeit zurück. Vor länger als vierzig Jahren hatte sich auf dem Schwemmland östlich von der St. Clair, zwischen Kinzie und Michigan Str. eine Rotte Korah angesammelt, welche ähnliche Rechtspunkte geltend machte, wie jetzt Streeter, und die Gerichtsbarkeit der Stadt für jenes Revier in Frage stellte. Da wir uns nun im Allgemeinen eines Advokaten-Regiments erfreuen, bei dem feine „technische Punkte" bei Leibe nicht leicht genommen werden dürfen, so wagte die städtische Polizei sich Jahre lang nicht über die imaginäre Grenzlinie hinaus, welche besagte Schwefelbande gezogen hatte, wiewohl das bei der Verfolgung von Verbrechern oft schon wünschenswerth gewesen wäre. Je länger dieser Zustand andauerte, je mißlicher wurde es damit. Schließlich hat ihm denn eines Tages der Bürgermeister Wentworth, genannt der „lange John", ein Ende gemacht, und zwar mit Fackel und Schwert, bezw. mit Feuerbränden und Aexten. Wentworth ließ das Gebot ausgehen, daß die Barracken am Seeufer von ihren Bewohnern geräumt und dann dem Erdboden gleich gemacht werden sollten. Unter seiner persönlichen Führung wurde dieser Befehl ausgeführt.

An der North Water Str., da wo die St. Clair Straße auf diese stößt, und nicht weiter kann, stand vor Alters das „Kinzie-Haus", welches aber eigentlich Saible-Haus hätte heißen sollen, denn Jean Baptiste Pointe de Saible, ein Mohr von der Insel Domingo, hatte es im Jahre 1776 erbaut und zwanzig Jahre lang bewohnt. De Saible war der erste Nicht-Indianer, der sich dauernd in Chicago niederließ. Er verkaufte sein Anwesen im Jahre 1796 an einen französischen Kanadier Namens Le Mai, von dem acht Jahre später John Kinzie den Platz übernahm, nachdem im Jahre zuvor die Bundesregierung das Fort Dearborn angelegt hatte. Acht Jahre später erschoß John Kinzie, im Verlaufe eines Streites, den Indianer-Agenten und Fort-Dolmetscher Salima. Um von der Garnison des Forts nicht gelyncht zu werden, mußte Kinzie flüchten. Salimas Leiche wurde aber vor der Schwelle von Kinzie's Wohnhaus bestattet. Als man nachher zugeben mußte, daß Kinzie Salima im Zustande der Nothwehr erschossen, erhielt er dessen Stelle, aber erst drei Jahre nach seinem Ableben wurde die Leiche seines Gegners nach einem anderen Platz gebracht, der sich an der heutigen Rush, zwischen Illinois und Michigan Str., befindet. Das war im Jahre 1831. Sechs Jahre später bauten auf Salimas neuer Ruhestätte die bischöflichen Methodisten Chicagos ihre erste Kirche, aus der im Laufe der Jahre die prächtige St. James-Kathedrale geworden ist.

Südwestlich von John Kinzies Haus baute vierzehn Jahre nach dessen Tode James Averill den ersten Sternrad-Dampfer, der an den Ufern des Michigan-Sees vom Stapel gelassen wurde. An der Westseite der Rush Str., nahe dem Flußufer, hat Chicago's erster Getreidespeicher gestanden. Die Firma Newberry & Dole hatte denselben im Jahre 1839 errichten lassen. Der ältere Theilhaber dieser Firma, Walter F. Newberry, hat nachmals $3,000,000 zur Gründung einer großen Bücherei hinterlassen können.

An der Ostseite der Pine Str., zwischen Chicago Ave. und Superior Str., ist im Jahre 1839 die erste Chicagoer Brauerei gebaut worden. Eigenthümer derselben war Wm. D. Ogden, einer der angesehensten Bürger der Stadt, dessen Name noch heute oft genannt wird. Im Jahre 1837 hatte Ogden sich, an der Rush, zwischen Ontario und Erie Str., ein stattliches Wohnhaus bauen lassen, das erste in Chicago, bei dessen Errichtung ein Architekt zu Rathe gezogen wurde — J. M. Van Osdelt hieß dieser Mann. Die Ogden'sche Brauerei war noch zur Zeit des großen Brandes im Betrieb, und zwar wurde sie damals von Lill & Diversey geführt. Michael Diversey, der trotz seines fremdklingenden Namens ein guter Deutscher gewesen, war eine der Hauptstützen der katholischen Str. Josephs-Gemeinde, die, in 1847, an der Chicago Ave., zwischen Cap und Rush Str., die erste deutsche katholische Kirche auf der Nordseite erbaute. — Deutsche Lutheraner hatten schon vier Jahre zuvor eine Kirche zu Stande gebracht, an der Ecke von Ohio und La Salle Str., wo sie bis zum großen Brande verblieb und nach demselben neue errichtet wurde.

An der N. State, zwischen Illinois und Indiana Str., wurde nach dem Feuer auf der Nordseite wieder der massive Neubau ausgeführt. Das Wasser für denselben mußte zu Wagen herbeigeführt werden, und die Maurer erhielten $10 Tagelohn.

— Ganz unfähig. — „Ist Deine neue Köchin wirklich gar so unfähig?" — „Ganz und gar! Die weiß nicht einmal über ihre früheren Herrschaften etwas Schlechtes zu erzählen."

Ausstand abgewendet.

Ziegelstreicher und „Trust" treffen ein für erstere günstiges Abkommen.

Dampfröhrenleger wollen sich ihr Recht auf Streik nicht verkürzen lassen.

Propaganda der Verkäufer.

Ein allgemeiner Ausstand der Arbeiter der Illinois Brick Co. wurde gestern durch die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen dieser und dem hiesigen Bezirksrath des Illinoiser Zweigverbandes der National Brickmakers Alliance, das sofort in Kraft trat, abgewendet. Der Vertrag ist auf die Dauer eines Jahres giltig. Er sichert den Arbeitern eine Lohnerhöhung von etwa zehn Prozent, das Recht auf den Sympathiestreik und den Ausschluß der Nichtgewerkschaftler.

Die Journeymen Steamfitters' Union hat ein Abkommen mit der Master Steamfitters' Association zurückgewiesen, wonach kein Streik ohne vorhergehende schiedsgerichtliche Unterhandlungen angeordnet werden kann. Der Austritt aus dem Baugewerkschaftsrath wurde in dem Vertrag nicht erwähnt. Den Gewerkschaftlern wurde ausschließliche Beschäftigung zugesichert. Die Meister werden unter Androhung von Arbeitseinstellung aufgefordert werden, den ursprünglichen Kontrakt zu unterzeichnen.

Einer anderen Version zufolge unterbreiteten nur die Firmen L. H. Prentice & Co., Kehm Bros. & Metz, Kroeschell Bros. und die „John Davis Construction Co." ein Abkommen. Drei von diesen sind im „Building Contractors' Council" vertreten und wollen sich angeblich von demselben lossagen.

Der Vollzugsrath der „Hod Carriers' and Building Laborers' Union" beschloß gestern, zu der Lohnskala von 25 Cents die Stunde für Handlanger und dreißig für Mörtelträger zurückzukehren, die bis zum 1. Mai bestand, um den gewerkschaftsfreundlichen Unternehmern Gelegenheit zu verschaffen, mit den anderen in Wettbewerb zu treten.

Die Baugewerkschaftler weigern sich, mit Nichtgewerkschaftlern an den Schulbauten zu arbeiten. Die Versuche des Vorsitzenden der Unterrichtsbehörde, eine Einigung zwischen den Unternehmern und den organisirten Arbeitern zu erzielen, sind fehlgeschlagen. Erstere erklären, daß sie willig seien, mit den Gewerkschaftlern ein vernünftiges Abkommen zu treffen. Die Behörde beruft sich auf das Zivildienstgesetz, das keinen fähigen Handwerker von der Beschäftigung an öffentlichen Gebäuden ausschließt.

Die „Bricklayers' and Stonemasons' Union" sucht ihren Mitgliedern ausschließliche Beschäftigung am Bundesgebäude zu verschaffen. Die „Granite Cutters' National Union" stimmt gegenwärtig über ein Abkommen mit dem Unternehmer Peirce ab. Die „Bridge and Structural Iron Workers' Union" hofft auf eine baldige Einigung mit der „Milwaukee Bridge Co.", welche die Eisenarbeit an jenem Bau übernommen hat.

Auf eine Anfrage S. C. Jansens von hier an den Gouverneur bezüglich der Böttcherwerkstätte im Zuchthaus hat Letzterer erwidert, daß die 70 Mann, die in der Strafanstalt Fässer durch Handarbeit herstellen, wohl kaum den 6000 Chicagoer Böttchern Abbruch thun könnten, die mit den neuesten Maschinen arbeiteten, und daß er den Schritt des Fragestellers für ein Wahlmanöver halte.

Die „Retail Clerks' International Protective Association" läßt ihre hiesigen Mitglieder Plakate ankleben, auf denen eine Frauensperson auf die Arbeitskarte des Verbandes hinweist. Unter der Karte stehen die Worte: „Sie müssen mir Ihre Karte zeigen, ehe ich in Ihrem Laden kaufe!" und „Fragen Sie nach dieser Karte, wenn Sie Einkäufe machen, und sichern Sie sich gute Waaren und ehrenhafte Behandlung". Auf diese Art und Weise gedenken die Verkäufer außer dem freien Mittwoch- und Freitag-Abend sämmtliche Abende und den Sonntag frei zu erhalten.

Edward Carroll, der Präsident des Baugewerkschaftsrathes, arbeitete gestern als Stuckarbeiter, um den Beweis zu liefern, daß er sein Fach versteht.

Amalgamated Woodworkers' Union Nr. 7 hat die Polizei wegen der Verhinderung der vorgestrigen anarchistischen Versammlung in der Vorwärts-Turnhalle getadelt.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank McIlvaine, Lizzie E. Ardell, 46, 40.
James A. Long, Lulu J. McKay, 31, 20.
James D. Barth, Mary Halligan, 31, 33.
Byron E. La Tow, Della E. Scofield, 40, 28.
Ario P. Cortright, Florence L. Morrison, 41, 28.
John Hirsch, Clara Meyer, 39, 29.
Bernard Larson, Isabella McCall, 22, 18.
Charles R. Johnson, Ada Okerberg, 21, 22.
Thomas L. Peterson, Eleonora Gustafsson, 24, 23.
G. Ernest Crisp, Effie Yocum, 28, 22.
Gustav Schael, Tillie Zoelcke, 23, 25.
William A. Reafe, Nettie Booker, 35, 28.
Paul Fuenke, Anna Walker, 24, 21.
Johann Ulrik, Emilie Migge, 33, 24.
Henry G. Floetker, Bertha Ewald, 32, 32.
Charles E. Bogardus, E. Mae Parks, 26, 25.
Edward Lutz, Helen Sottung, 30, 28.
Albert E. Hall, Caroline Rung, 26, 26.
James M. Rainey, Susie A. Castland, 34, 25.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. Teichertwt, 2stöck. Brickhaus, 928 N. Maplewood Ave., $3500.
Charles Murray, zwei 2stöck. Brickhäuser, 69—71 Dickson Str., $6000.
A. H. Hill & Co., 1stöck. Frame-Cottage, 2463 N. Kimball Ave., $1400.
John Siskucki, 1½stöck. Frame-Cottage, 1659 Hamlin Ave., $1100.
John Fallagan, 2stöck. Brickhaus, 11700 State Str., $1300.
E. C. Rippberger, 1stöck. Frame-Cottage, 649 Foster Ave., $1500.
Sam. Brown, jr., 1½stöck. Frame-Cottage, 424 Nelson Str., $1200.
Katholischer Bischof von Chicago, 2stöck. Frame-Residenz, 11814—16 Indiana Ave.
J. A. Herpick, 1stöck. Frame-Anbau, 7215 Ellis Ave., $1400.
John Merku, 2stöck. Framehaus, 588 27. Str., $3000.
Frank Havlicek, 2stöck. Brick-Store und Flat, 601 S. Fairfield Ave., $4000.
Andrew Bloom, 1stöck. Brick-Cottage, 2256 W. 23. Str., $1500.
Wilke & Pinkert, drei 1stöck. Brick-Cottages, 1478—1482—148? Turnbull Str., $2400.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Bruckmann, Martin, 38 J., 95 Ward Str.
Doage, Henrietta, 82 J., 1094 N. Leavitt Str.
Henkelmann, Mathilde, 28 J., 479 N. Hermitage Avenue.
Klein, Jacobine, 58 J., 689 W. 20. Str.
Kroll, Johann, 69 J., 87 Gardiner Str.
Kratt, Annie, 10 J., 3024 Lock Str.
Maurer, Annie, 23 J., 21 Ost 26. Str.
Mirk, Louis, 76 J., 3652 Wentworth Ave.
Mittag, Charles, 8 J., 1543 Hoyne Ave.
Nürnberger, Christian, 23 J., 6600 Cottage Grove Avenue
Pechtel, Michael, 52 J., 71 Alexander Str.
Schewer, John, 76 J., 8446 Halsted Str.
Sims, Charles A., 30 J., 248 W. 79. Str.
Steiger, Annie, 52 J., 2800 S. Park Ave.
Bechstein, Katharina, 70 J., Ecke Harlem Ave. und Washington Boulevard.
Peterson, Geo. L., 41 J., 2022 Milwaukee Ave.
Clemens, Jacobine, 58 J., 18 Croll Str.
Bingen, Magdalena, 64 J., 102 Clybourn Ave.

Scheidungsklagen

Agnes E. gegen Paul Deutzmann, wegen grausamer Behandlung; Otto A. gegen Hulda P. Ingvoldstad, wegen Ehebruchs; Delia gegen Arthur Munson, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Mary T. gegen Henry R. McKey, alias Henry Rurski, wegen grausamer Behandlung; Luella T. gegen Edward O. McConnell, wegen Trunksucht; Margaretha gegen Anders August Bergstrom, wegen Verlassens; Adelaide gegen Gilbert Gunderson, wegen Verlassens; Emma M. gegen Gustav A. Mulson, alias Nelson, wegen Verlassens.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

— Ver. St. Marine-Korps —
Rekruten verlangt!
Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter: müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 435 S. State Str., Chicago.
23jl,3mon,X'

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. —fr

Verlangt: Zwei Männer für Stallarbeit. Einer kann älterer Mann sein. 181 W. Lake Str.

Verlangt: Zweite Hand Bäcker an Brot und Cakes. 263 W. Madison Str.

Verlangt: Verkäufer, sofort, 5 energische Männer zur Hilfe in meinem Departement. Müssen deutsch und englisch sprechen und arbeitswillig sein. Nachzufragen zwischen 8 und 11 Uhr Vorm. M. R. Grable, 604 Masonic Temple. dimidoff

Verlangt: Ein guter Farmarbeiter, am liebsten Plattdeutschen. Nachzufragen in der Office dieses Blattes. Adr.: W. 707 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Bäcker als vierte Hand. $11 pro Woche. 828 Custer Ave., South Evanston, gegenüber dem Depot. dimi

Verlangt: Guter Mann an Brot und Cakes. Tagarbeit. Keine Sonntagsarbeit. 252 18. Str.

Verlangt: Junge, an Brot zu helfen. 188 W. 22. Place.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str., Hotel-Office.

Verlangt: Junge im Butchershop, Orders auszufahren. 907 Clybourn Ave.

Verlangt: Erste und zweite Hand an Brot. 680 N. Ashland Ave.

Verlangt: 10 Männer für Eis-Aufladen, auf dem Lande. 1109 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2 gute Wurstmacher. 569 W. Chicago Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gutes Mädchen oder Mann zum Knopflöchermachen an Röcken, an Knopflochmaschinen. 955 W. 21. Place.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein junges Mädchen, um im Bäckerstore zu helfen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Cloaks. 193 Seminary Ave. dimidoff

Verlangt: Mädchen an Maschinen, wie auch bei Hand an Shop-Röcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Erfahrene Waistmacher. Nur solche brauchen vorzusprechen. 888 Milwaukee Ave.

Verlangt: Lehrmädchen und Kleidermacherin. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, Kragen und Lapels an Coats zu padden. 188 Hastings Str., hinten, oben. dimi

Verlangt: Mädchen. Louis Otto & Co., 163 Fifth Ave. dimi

Verlangt: Ein nettes erfahrenes Mädchen, in Bäckerei und Delikatessen Cafe zu arbeiten. Eine feine Stelle mit guter Bezahlung für richtige Person. — „The Acme", 216 31. Str.

Verlangt: Geübte Kurbel-Stepperinnen. 165—167 Market Str., 4. Floor. modi

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 653 Orchard Str., 1. Fl.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, eines welches kochen kann. 477 W. 12. Str. dimi

Verlangt: Scheuerfrau. 150 Washington Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Sonntags frei. 74 Fifth Ave.

Verlangt: Eine mitteljährige Frau oder Wittwe in einem Hause, wo die Frau im Bette ist, zu Kindern und Haus zu führen. Kein Waschen. $4 pro Woche. 205 Ost Huron Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. Empfehlungen. 3736 Lake Ave.

Verlangt: Gute zuverlässige deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen bei Mrs. McVickery, The Vickery Building, 1204 Wabash Ave. dimi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1918 Deming Place, 1. Flat.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Küchenarbeit in Restaurant. 42 S. Franklin Str.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. 117 S Franklin Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!
Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.
Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln-County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder besser sprecht vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 14. August, von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.
Adresse: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen.
20jan,sadido

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser an Humboldt Straße und Addison Ave.; City Wasser, 7 Fuß Basement, Sewer-Einrichtung, nahe Elston-, Belmont und Irving Park Boulevard Cars. Nur $1400. $50 Anzahlung, $12 monatlich. Agent ist Sonntags 2148 N. Humboldt Str. zu sprechen. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 2mj*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8.
12dz,X*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches?
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060.
und
459 W. North Ave., nahe Robey Str.
Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß

Die Zuflucht.

Roman von **Andree Theuriet.**

(Fortsetzung.)

Vorsichtig zog Vital die Klingel und wartete dann eine gute Weile, bis ihm geöffnet wurde. Schon dachte er, das Haus sei ganz verlassen, und war eben im Begriff, seine zusammengefaltete Visitenkarte in das Schlüsselloch zu stecken, als er einen leichten Schritt auf den Steinfliesen des Hausflurs vernahm. Die Thüre öffnete sich ein wenig, und Katharina von Louëssart stand vor ihm. Obwohl er während des ganzen Herweges gewünscht hatte, daß die Hausbewohner ausgegangen sein möchten, so empfand er nun doch plötzlich eine tiefinnerliche Freude beim Anblick der lieblichen Erscheinung des jungen Mädchens.

Auch Katharina schien durch den unerwarteten Besuch angenehm überrascht zu sein. Ein freundliches Lächeln leuchtete aus den dunklen Augen und umspielte ihren Mund, als sie sich entschuldigte, daß sie den Gast so lange habe warten lassen.

„Verzeihen Sie," sagte sie, „Mariette ist ausgegangen, um Einkäufe zu machen, und mein Vater ist im Walde, so muß ich denn ganz allein das Haus hüten."

„Ich will Sie gewiß nicht stören, gnädiges Fräulein, und bitte nur, Ihrem Herrn Vater mein Bedauern darüber auszusprechen, daß ich ihn nicht zu Hause getroffen habe."

Dabei that er, als ob er sich wieder entfernen wolle, allein im Innern hoffte er sehr, daß man ihn zurückhalten würde. Und er täuschte sich nicht.

„Aber Herr von Lochères," rief Katharina eifrig protestirend, „Sie werden doch nicht gleich wieder fortgehen wollen? Das würde ich sehr übel nehmen, denn ich müßte ja denken, daß Sie fürchten, sich in Gesellschaft eines so jungen Mädchen, wie ich bin, zu langweilen. Kommen Sie herein und ruhen Sie sich ein wenig aus . . . Mein Vater wird gewiß nicht mehr lange ausbleiben."

Sie trat auf die Seite, um ihn an sich vorbeigehen zu lassen, und führte ihn in's Eßzimmer, wo sie vorher in der Nähe des Ofens mit einem Buche an dem mit Wachstuch bedeckten Tische gesessen hatte.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie hier empfange," fuhr sie fort, indem sie ihm einen Stuhl anbot, „allein es ist der einzige geheizte Raum im Hause."

Sie hatte sich zu dem Ofen niedergebeugt und warf einige im Vorrath liegende Holzklötze in's Feuer, während Vital entzückten Blickes die Weichheit ihrer Bewegungen und die Schönheit ihrer Formen bewunderte, die durch die faltenreiche rothseidene Bluse zu voller Geltung kamen. Dann setzte sie sich ihm gegenüber, stützte den Ellbogen auf das offene Buch und vergrub ihre Hand in das dunkle Lockenhaar.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr von Lochères, daß Sie uns besuchen," murmelte sie.

„Ich wollte Ihnen für Ihre liebenswürdige Gastfreundschaft von neulich danken," erwiderte er, „fürchtete aber einen Augenblick, Sie möchten bei diesem schönen Frostwetter ausgegangen sein."

„Nein, denn erstens hatte ich einen Roman angefangen, und wenn ich erst einmal ein spannendes Buch habe, so kann ich mich nicht so leicht davon trennen . . . Und dann war ich auch ein wenig müde, da ich die vergangene Nacht bis gegen Morgen auf dem St. Nikolausball getanzt habe."

„Ah, Sie waren schon wieder auf einem Ball? Sie tanzen wohl sehr gern, gnädiges Fräulein?"

„O ja, leidenschaftlich!"

„An Tänzern fehlt es Ihnen jedenfalls nicht?"

„Nun, hervorragend sind die gerade nicht, aber in einem solch kleinen Orte muß man sie eben nehmen, wie sie sind. Die meisten sind freilich nicht sehr gewandt und unterhaltend. Aber das schadet nichts. Ich liebe den Tanz an und für sich, und wenn ich nach den Klängen der Musik dahinfliege, sehe ich die Menschen um mich herum gar nicht mehr, sondern es ist mir, als ob mich die Töne in eine andere Welt trügen . . . Sie, Herr von Lochères, müssen das begreifen können, denn man sagt, daß Sie einst ein unermüdlicher Tänzer gewesen seien."

„So, sagt man das? Ja, ja, es ist wahr, mit zwanzig Jahren hat mir das Tanzen ein tolles Vergnügen gemacht . . . nur waren mir im Gegensatz zu Ihnen die Tänzerinnen dabei durchaus nicht gleichgiltig!"

„Ja, und wenn Ihnen eine besonders gefiel, dann tanzten Sie sehr oft mit ihr . . ."

Katharina hielt stille, und eine leichte Röthe stieg ihr in die Wangen, denn sie hatte plötzlich das Gefühl, als sei der Mund schon wieder mit ihr durchgegangen.

„Diese Zeiten liegen weit zurück," murmelte Vital, der die unbedachte Frage seiner jugendlichen Nachbarin nicht bemerkt zu haben schien. „Wenn ich von jenen Tagen spreche, so kommt es mir immer vor, als handele es sich gar nicht um meine eigene Person, da Alles, was mir damals Freude machte, mir jetzt gleichgiltig geworden ist."

Wieder hatten seine Züge jenen eigenthümlichen, müden Ausdruck angenommen, sodaß Katharinas große Augen erstaunt an seinem schwermüthigen Antlitz hingen. Dabei fühlte sie ein warmes Interesse für diesen Mann in sich aufsteigen, der viel geliebt haben mußte. Vital sah, daß sie einen neugierigen und theilnahmsvollen Blick auf ihn richtete, der in sein Inneres wie in einen geheimnißvollen Abgrund zu dringen suchte.

„Verzeihen Sie, daß ich mit meinem mürrischen Wesen Ihren Frohsinn störe," fügte er hinzu. „Wenn man nichts Besseres weiß, als die Jugend von seinen Leiden zu unterhalten, so ist das ein Zeichen, daß man alt wird . . . wir wollen jetzt von etwas Anderem sprechen, nicht wahr? . . . Die Zerstreuungen sind wohl selten in Chalade und viel Gelegenheit zum Tanzen werden Sie nicht haben? Wie ertragen Sie denn dieses stille Leben, Sie, der die Lebenslust aus dem Auge blitzt? Kommen Ihnen denn die Tage und Abende nicht ganz endlos vor?"

„Mir? O nein! Ich langweile mich niemals. Wenn ich durch das schlechte Wetter eingesperrt bin, lese ich einen Roman, und die Stunden verfliegen mir pfeilschnell. Sobald es aber draußen schön ist, stürme ich hinaus, streife in den Wäldern umher und durchlebe in meiner Phantasie die Romane, die ich gelesen habe."

„Und das genügt Ihnen?"

„Vorläufig, ja. Wenn ich dann die Einsamkeit satt bin, suche ich meine Nachbarn auf, plaudere mit den Bauersfrauen, die vor ihren Hausthüren stehen, und begleite sie am Abend in die Spinnstube. Und dann gehe ich jede Woche einmal in den Nähverein, den die Damen von Chalade gegründet haben. Das ist nun freilich nicht immer sehr ergötzlich, denn einige von ihnen haben gar sehr böse Zungen und ziehen so fürchterlich über ihren lieben Nächsten her, daß man es oft kaum mit anhören kann. Sie wissen wohl, daß mich diese boshafte Klatschsucht ärgert, und deshalb können sie mich auch nicht leiden, woraus ich mir aber gar nichts mache . . . Aber nicht wahr, ich langweile Sie, und Sie halten mich gewiß für ein recht thörichtes Geschöpf . . ."

„O nein," rief Vital lebhaft, „im Gegentheil, ich finde Sie reizend!"

Kaum war dieser Ausruf seinen Lippen entfahren, als er ihn am liebsten wieder zurückgenommen hätte, denn er fürchtete schon, zu weit gegangen zu sein und seine Bewunderung zu deutlich gezeigt zu haben. Schnell nahm er seinen Hut und stand auf.

„Aber Herr von Lochères," sagte Katharina mit der schmollenden Miene eines verzogenen Kindes, „Sie wollen mich doch nicht schon wieder verlassen?"

Lochères erwiderte zögernd, daß der Tag jetzt so schnell abnehme und er noch vor Einbruch der Dunkelheit in Harazée sein möchte.

Nun hatte auch Katharina sich erhoben und richtete, dicht neben ihm stehend, ihre großen, treuherzigen Kinderaugen auf ihn. Unter diesem feuchtglänzenden, fesselnden Blicke, in der berückenden Nähe dieses reizenden Mädchens, erfaßte ihn eine Verwirrung und Erregung, die ihm die Kehle zusammenschnürte und seinen Entschluß in's Wanken brachte.

„Bleiben Sie noch ein bißchen," schmeichelte Katharina, „es ist erst vier Uhr, und zum Heimweg werden Sie Mondschein haben. Mein Vater würde mir zürnen, wenn er Sie nicht mehr anträfe . . . er muß jeden Augenblick nach Hause kommen . . ."

„Da ist er schon!" rief eine rauhe Stimme hinter ihnen.

Louëssart hatte die in den Flur führende Thüre halb geöffnet. Die beiden Dachshunde Ravageau und Tortillard stürzten mit Freudensprüngen in's Zimmer, und ihnen folgte schweren Schrittes ihr Herr, der mit übergroßer Zutraulichkeit die Hand des Gastes drückte.

„Na, wie geht's, mein lieber Herr von Lochères? Ich bin entzückt, Sie hier in meinen vier Wänden zu finden! Natürlich hätte ich meine Tochter tüchtig ausgezankt, wenn sie Sie vor meiner Ankunft hätte fortgehen lassen! . . . Nun, Käthchen, hole uns einen Schluck Kognak, und Sie, Herr von Lochères, müssen sich wieder setzen und ein Gläschen mit mir trinken . . . bei diesem verfluchten, eisigen Nordwind muß man von innen einheizen."

Augenscheinlich hatte er aber schon mehrmals auf seinem heutigen Gange durch den Wald zu diesem hygienischen Mittel seine Zuflucht genommen, denn das laute Sprechen, die unstet blickenden Augen, sowie das ganze Geberdenspiel verriethen dies nur gar zu deutlich.

Seine Ankunft wirkte wie ein kalter Strahl. Katharina war erblaßt und warf abwechselnd ängstliche Blicke auf ihren Vater und auf Vital. Dieser, der sehr bereute, sich nicht fünf Minuten früher empfohlen zu haben, hatte nicht übel Lust, sich mit einer höflichen Verbeugung aus dem Staube zu machen. Aber die besorgte Miene des Mädchens ließ ihn ahnen, daß er aus Rücksicht für sie das Selbstbewußtsein des erregbaren Mannes nicht verletzen dürfe. Katharina that ihm leid, und so setzte er sich wieder und war bereit, Louëssarts Wunsch zu erfüllen. Dieser hatte indessen im Büffett herumgesucht und endlich eine Flasche „Fignolette" und drei Gläser selbst herbeigebracht.

„Nun versuchen Sie einmal das," sagte der Oberförster, „es ist ein süßer Wein, der direkt nach dem Keltern gebrannt wurde und mit Zimmet gewürzt ist . . . Wenn er Ihnen schmeckt, gebe ich Ihnen mit Vergnügen das Rezept dazu."

Er hatte sich tief in einen Lehnstuhl zurückgelegt, erhob mit entzückter Miene sein Glas bis zur Höhe der Augen und leerte es dann in kleinen Zügen. Hierauf fuhr er in lautem, familiärem Tone fort: „Aber Herr von Lochères, Sie leben ja wie ein Einsiedler auf Ihrem Schlosse! Nirgends sieht man Sie. Nichts für ungut, aber Ihre einstigen Bekannten beklagen sich ein wenig über Ihre Zurückgezogenheit . . . Man hat nämlich darauf gerechnet, daß Sie die gutgesinnten Leute der Gegend, die sich hier von jedem Lumpengesindel umschwatzen lassen, wieder aus ihrer Gleichgiltigkeit aufrütteln werden . . . Denn denken Sie nur, bei den letzten Wahlen sind alle anständigen Mitglieder aus dem Stadtrath verdrängt und durch eine ungebildete Bande, durch Philister, Weinschmierer und so weiter ersetzt worden . . . aber der Bürgermeister war eben selbst früher ein ganz gewöhnlicher Krämer! Ist das nicht eine Schande? Ihr Vater war ein eifriger Royalist und ein guter Katholik, und Sie haben gewiß diese Gesinnungen von ihm geerbt. Mit Ihrem Reichthum und Ihrem Namen, den man zehn Meilen im Umkreis kennt, sollten Sie bei den nächsten Wahlen als Kandidat auftreten. Ich bürge Ihnen für einen glänzenden Erfolg! Wenn Sie mich dazu ermächtigen, will ich die Sache in die Hand nehmen und für ein Ihnen günstig gestimmtes Wahlkomite Sorge tragen."

„Ich danke für Ihre Bemühungen," unterbrach Vital barsch diesen endlosen Redestrom. „Ich bin hierher gekommen, mich zu erholen; ich wünsche durchaus nicht, mich in öffentliche Angelegenheiten zu mischen, und will mit Jedermann in Frieden leben."

(Fortsetzung folgt.)

Die kluge „Lora".

Der „Thierfreund" berichtet: Frau Fodroczy von Fodrovec in Graz besitzt einen Papagei, den sie selbst abgerichtet hat, so daß er allerliebst spricht und sogar die Arie: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt", mit Klavierbegleitung singt. Der Papagei dürfte beiläufig 6 bis 7 Jahre alt gewesen sein, als er in den Besitz der Herrin gelangte. Es ist ein Rothbug-Amazone, die aus Südamerika stammt. Anfangs war das Thier besonders unbändig und sehr böse. Nur durch ausdauernde Geduld und liebevolle Behandlung wurde es schließlich zahm. Allein erst nach zwei Jahren gelang es, den Papagei zum Sprechen zu bringen; dann lehrte ihn seine Besitzerin, Lieder auf Befehl zu singen und Fragen auf passende Antworten zu geben. Dies dauerte ungefähr drei Jahre. Jetzt folgt „Lora" auf das Wort, spricht, singt und gibt auf die gestellten Fragen sogleich Antwort, so oft und zu welcher Stunde es auch sei. Merkwürdig ist es, daß der Papagei unaufgefordert niemals spricht. Hier einige Fragen und Antworten des klugen Thieres: „Was sagt man, wenn Jemand seinen Namenstag feiert?" — „Ich gratulire." „Soll Mama ausgehen?" — „Adieu, Mama." „Will Lorchen etwas zum Essen haben?" — „Bitte, bitte, ein Stück Zucker haben." — Nun wollen wir mal fragen: „Alle meine Enten schwimmen auf der See, Kopf im Wasser, Schwanz in die Höh'!" „Unser Kaiser liebt die Blumen, denn er hat ein zart' Gemüth; doch vor Allem ist es eine, die in keinem Garten blüht." „Höre 'mal! Nun kommt Papa." „Mama krank" (weint). „Leo, Leo, geh' 'raus! (pfeift dem Hund). Auf Anklopfen: „Wer ist da?" „Mama, wer ist da?" — „Großpapa, Kuku, Kuku, Emma, Margaretha, Frida, Ida." „Dora, bring' Kaffee 'rein!" — „Wollen wir nochmals singen?" — „Ja, ja, will Mama mitsingen?" „Frisch auf, frisch auf, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal!" „Ringel, Ringel, Rosen, Aprikosen, Rosen und Vergißmeinnicht, Kleine Kinder setzen sich." — „Tüdelüdelü, morgen kommt die Tante, Bringt mir einen Sack voll tüdelüdelü, und ich sage danke." — Der Papagei wurde im Jahre 1898 in Graz ausgestellt und bekam damals bei der Thierschutz-Ausstellung zur großen Freude seiner Besitzerin den ersten Preis.

Lokalbericht.

Verband deutscher Vereine.

Organisation dieses Namens für Chicago gegründet.

In der Versammlung, welche gestern in der Schiller-Halle stattfand und von 74 Delegaten besucht war, konstituirte sich der „Verband deutscher Vereine von Chicago". Folgende Konstitution wurde angenommen:

Name. — Verband deutscher Vereine von Chicago.

Zweck und Ziel. — Alle deutschen Vereine der Stadt Chicago in engere Verbindung zu bringen und als geschlossene Macht allen Angriffen und Bewegungen gegen die deutsche Sprache in den öffentlichen Schulen entgegenzutreten.

Ferner: — Um andere Fächer, als Turnen, Singen, Zeichnen, sowie Kindergarten vor weiteren Beschränkungen zu bewahren und dafür zu agitiren, daß dieselben mehr Beachtung und bedeutende Erweiterung erlangen. Ferner soll der Verband dazu dienen, den engeren Zusammenhang des Deutschthums in allen Fragen des öffentlichen Lebens herbeizuführen.

Mitgliedschaft. — Ein jeder deutscher Verein, der den Zweck und die Bestrebungen des Verbandes anerkennt, soll durch zwei Abgesandte im Verband vertreten sein.

Versammlungen. — Der Verband soll sich nicht weniger, als einmal monatlich versammeln. Bei außerordentlichen Ereignissen soll es die Pflicht der Vollziehungsbehörde sein, außerordentliche Versammlungen einzuberufen.

Beamte. — Die Beamten des Verbandes bestehen aus dem ersten und zweiten Vorsitzer, dem Schatzmeister, dem Schriftführer und dem Thürhüter.

Ausschüsse. — 1) Ein Vollziehungsausschuß, bestehend aus 15 Mitgliedern. 2) Ein Organisations- und Propaganda-Ausschuß, ebenfalls aus 15 Mitgliedern bestehend, und zwar soll sich der Ausschuß nach Bedürfniß ergänzen.

Dienstzeit. — Alle Beamte, sowie Mitglieder der einzelnen Ausschüsse sollten in der ersten Versammlung des Monats Januar erwählt werden und ein volles Jahr im Amte bleiben. Der Vollziehungsausschuß soll sich so oft versammeln, als die ihm zugewiesenen Geschäfte es bedingen, und dem Verband von Zeit zu Zeit nützliche und unseren Zweck und unsere Ziele fördernde Empfehlungen unterbreiten. Der Ausschuß für Propaganda soll mit allen Gesellschaften in Verbindung treten, die uns gesinnungsverwandt sind, um ihnen unsere Bestrebungen zu erklären und dieselben zum Anschluß an den Verband zu bewegen.

Festlichkeiten. — Es soll wenigstens einmal jährlich bei passender Jahreszeit ein allgemeines Fest unter dem Namen „Der deutsche Tag" veranstaltet werden.

Finanzbeiträge. — Jeder Verein hat beim Zutritt einen Dollar zu entrichten und einen halbjährlichen Beitrag von einem Dollar.

Berichte. — Der Verband soll alle Jahre in einem genauen Bericht über die Thätigkeit, sowie über alle Einnahmen und Ausgaben ausfertigen, drucken lassen und an die Vereine vertheilen.

Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Jakob Ingenthron, 1. Vorsitzer Leopold Saltiel, 2. Vorsitzer; E. J. Stockhoff, Schatzmeister, und Karl Alvin, Schriftführer. Diese Beamten sollen ihr Amt bis Neujahr verwalten. Frau Johanna Pold, sowie die Herren Franz Doniat und Franz Holubek wuredn mit der Ausarbeitung der Nebengesetze betraut.

Leset die „Sonntagpost".

Sommerfest der Jakobi-Gemeinde.

Das jährliche Sommerfest und Sonntagschul-Piknik der deutschen ev. St. Jakobi-Gemeinde (Ecke Florimond Straße und North Park Ave.) findet am Donnerstag, den 9. August, in Harms' Grove, Ecke Berteau und Western Ave., statt. Die Leitung des Festes liegt in bewährten Händen, und der Frauenverein sowie der Jugendverein der Gemeinde haben es sich angelegen sein lassen, für Erfrischungen und Unterhaltungen aller Art bestens zu sorgen. Die Gemeinde hat Alles aufgeboten, um das Fest zu einem erfolgreichen zu machen, und rechnet deshalb auf zahlreiche Betheiligung.

Opfer seines Berufs.

Der Weichenschmierer Alonzo L. Jay auf den Geleisen der Hochbahn zu Tode „geblitzt."

Ein Opfer seines Berufs wurde gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr Alonzo L. Jay. Der Verunglückte war Thurmwärter in Diensten der „Union Elevated Loop Co.", und zu seinen Dienstpflichten gehörte das Oelen der Weichen und Kurven auf den Geleisen der Hochbahn. Er war in dem Thurm an der 5. Avenue und Van Buren Str., stationirt. Als er nun gestern Nachmittag mit dem Oelen der Weichen beschäftigt war, kam ein in nördlicher Richtung fahrender Zug der Lake Str.-Hochbahn um die Kurve, und hätte ihn beinahe erfaßt, doch er sprang schnell zur Seite auf das Nebengeleise, ohne sich jedoch umzusehen, wobei er sofort von einem in südlicher Richtung fahrenden Zug der „Alley L."-Bahn erfaßt und auf die mit Elektrizität geladene dritte Schiene geschleudert wurde, wo er seinen Tod auf der Stelle fand. Sein Körper war schlimm verbrannt. Der Verunglückte war 32 Jahre alt und Wittwer.

Für die Kirchenkasse.

Die St. Paulus-Gemeinde veranstaltet morgen, Mittwoch, zum Besten der Kirchenkasse ihr zwölftes deutsch-katholisches Alt-Ansiedler-Fest in Oswalds Garten, Ecke Hulsted und 52. Str. Die Vorkehrungen lassen auf eine glänzende Affäre schließen. Unter Anderem ist ein Preiskegeln für Herren und Damen in Vorbereitung.

Die Preise für die alten Ansiedler sind geschmackvoll ausgeführte goldene Denkmünzen. Sie werden Folgenden zugesprochen werden:

1. Dem ältesten deutsch-katholischen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutsch-katholischen Ansiedlerin Chicagos.
3. Demjenigen deutsch-katholischen Leichenbestatter, der am längsten in diesem Beruf thätig ist.
4. Demjenigen deutsch-katholischen Werkführer, der am längsten in einem und demselben Geschäfte angestellt ist.
5. Demjenigen deutsch-katholischen Gemüsegärtner von Cook County, der am längsten dieses Fach betrieben hat.
6. Demjenigen männlichen Mitgliede der St. Paulus-Gemeinde, das die meisten Preiskegelkarten verkauft hat.
7. Demjenigen weiblichen Mitglied der St. Paulus-Gemeinde, das die meisten Preiskegelkarten verkauft hat.

Niemand ist zu mehr als einem Preise berechtigt. Diejenigen, welche in früheren Jahren einen Preis erlangt, haben zum zweiten Male auf den nämlichen keinen Anspruch. Bewerber müssen auf dem Festplatz anwesend sein bei der Preisvertheilung.

Pfarrer George D. Heldmann, der Seelsorger der Gemeinde, nimmt an den Arbeiten des Festausschusses den regsten Antheil.

Die Steuerbehörde.

Die Steuer-Revisions-Behörde hat gestern von den Assessoren den Einschätzungsbericht des Grundeigenthums in 17 Towns von Cook County erhalten. Derselbe lautet, im Vergleich zu der vorjährigen „Berichtigung" der Revisoren wie folgt:

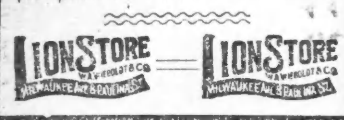
Town	Revisoren 1893	Assessoren 1900
Lake	$19,105,025	$15,583,846
South Town	99,960,171	91,883,724
North Town	25,319,306	20,095,855
Lake View	15,012,146	12,563,398
Hyde Park	36,505,344	27,693,352
Calumet	3,787,492	2,656,088
Bremen	333,005	302,923
Barrington	415,549	304,832
Elk Grove	288,061	223,308
Hanover	372,057	309,908
Norwood Park	326,650	241,962
Orland	253,325	229,896
Palatine	531,564	365,641
Rich	337,209	244,583
Riverside	941,523	722,910
Schaumberg	299,564	232,463
Wheeling	423,708	337,123

Farmer verunglückt.

Auf den Geleisen der Chicago & Northwestern-Bahn, an der Kreuzung der Norwood Road und 64. Str., wurde die Leiche des Farmers William Nawsielt von Norwood Park gefunden. Der Verunglückte, welcher im Alter von 60 Jahren stand, war Familien-Oberhaupt und hatte seine Wohnung gestern Morgen verlassen, mit der Absicht, Freunde in Irving Park zu besuchen. Es wird angenommen, daß er von der Lokomotive eines auswärts fahrenden Zuges erfaßt und zur Seite geschleudert wurde.

*Die Pedelle der öffentlichen Schulen hielten im Sherman House eine Versammlung, um gegen einen Beschluß des Schulraths zu protestiren, welcher ihren Angaben zufolge die Gehälter der Maschinisten erhöht und die ihrigen herabsetzt. Ein Komite wurde ernannt, um dem Schulrathspräsidenten Harris Vorstellungen zu machen.

Leset die **SONNTAGPOST.**



Finanzielles.



(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 23. Juli 1900.

Die Bevormundung des lieben deutschen Publikums durch die Polizei geht bei uns in's Aschgraue. Von der Wiege bis zum Grabe begleitet sie Jeden mit Vorschriften und Verordnungen und hat auch ein scharfes Auge darauf, daß Anstand und gute Sitte, was nämlich die Polizei darunter versteht, nicht außer Acht gelassen werden. Davon haben wir jetzt einige amüsante und zugleich für die in der „Weltstadt“ Berlin herrschende Krähwinkelei recht eklatante Beispiele gehabt. Eine einzelne junge Dame war von dem Besitzer einer Konditorei in auffallender und ungezogener Weise aus dem Lokale gewiesen worden. Von ihrem Vater, einem höheren Gerichtsbeamten zu Rede gestellt, entschuldigte er sich mit — der Polizei. Die Dame habe einen sehr auffallenden Hut getragen, von der Sorte, die sonst nur von gewissen Dämchen getragen werde und da er derartige Personen nicht dulden dürfe, wenn er nicht Unannehmlichkeiten mit der Sittenpolizei haben wolle, so habe er jene Dame eben hinausgewiesen. Für diese ganz unverschämte Entschuldigung hätte er sicher in Amerika eine ordentliche Tracht Prügel erhalten. Hier also ist jede Dame, die 6 Federn auf ihrem Hute hat dem schimpflichsten Verdacht ausgesetzt und vor den ärgsten Beleidigungen nicht sicher. Auch daß Damen rauchen, wenigstens öffentlich, duldet die gestrenge Sittenpolizei nicht. Ich will nicht behaupten, daß es schön ist, wenn eine Dame öffentlich mit den Männern um die Wette pafft und eine dicke Zigarre zwischen ihren Rosenlippen balancirt, aber — andere Länder, andere Sitten. Wat dem Einen sin Al is dem Annern sin Nachtigall. In Rußland z. B. fällt es Niemand auf, eine Dame im Restaurant zu ihrem Glase Thee eine Zigarette rauchen zu sehen. Würde sie sich das aber in unserer „Weltstadt“ erlauben, so würde sie ebenso prompt hinaus „gegangen“ wie das fesche Beamtentöchterchen mit den 6 Federn. Eine reizende, elegante Südamerikanerin weiß davon ein Liedchen zu singen, ebenso eine weltbekannte Chansonettensängerin. Trotzdem sich fast alle Zeitungen riesig für beide Damen ins Zeug legten und das impertinente Gebahren der Cafetiers mit beißendem Spott übergossen, mögen die Damen einen netten Begriff von der Duldsamkeit gegenüber fremder Gewohnheiten und der Gastlichkeit der „Weltstadt bekommen haben. Unsere schneidige Pariserin saß nach der Vorstellung mit einem Theaterkritiker im oberen Saale eines welberühmten Cafes Unter den Linden, in dem sich des Abends Schauspieler, Artisten, Zeitungsleute und Mitglieder der „Goldenen Jugend“ ein Stelldichein zu geben pflegen. Es geht dort so gegen Mitternacht außerordentlich lebhaft zu und es herrscht die reine Babilonische Sprachverwirrung. Der Saal war an dem fraglichen Abend so total vollgeräuchert, daß ein Nichtrauchender in Gefahr gerieth, daß ihm durch eine Nikotinvergiftung der Lebensfaden abgeschnitten würde. Da unsere schöne Sängerin aber mit Freudigkeit am Leben hängt, ergriff sie den Rettungsanker in Gestalt einer echten Egypter des Herrn Referenten und paffte mit entzückender Grazie frisch drauf los. Doch o weh, es nahte das Verhängniß. Der tugendhafte Wirth erschien persönlich am Thatorte des Verbrechens und verbat sich diese Extravaganz, die (in einer „Weltstadt“) nicht geduldet werden dürfe. Der Herr Kritiker, der beim Herrn Kafetier schon „manchen Sturm erlebt“, bat diesen höflich, sich zum Kukuk zu scheeren. Da dem Paare aber bedeutet wurde, daß ein anwesender „Sittenbeamter verlangt habe, daß dieser „Unsitte“ Einhalt geboten werde, so verließ es empört das „Weltstandt-Café.“ Da haben wir ja einen Beweis, wohin bei der Verschiedenheit der Ansichten die Annahme der Lex Heinze geführt haben würde. Dem Herrn Sittenpolizeier sein Schamgefühl wird doch augenscheinlich durch eine Zigarrette im Munde einer Dame schauderhaft verletzt; andere Leute genirt es wieder garnicht, mich auch nicht, im Gegentheil! Es ist mir zehnmal lieber, meine Frau raucht auch, als sie verbietet mir's oder sucht mir mein „Laster“ einzuschränken. Wenn einzelne Kaffeehausbesitzer sich aus Furcht, ihre Nachtkonzession zu verlieren, falls sie nicht jeder polizeilichen Anregung folgen, dazu hergeben, Damen durch ihre Anordnungen zu insultiren, so muß man es dem Publikum überlassen, sich gegen derartige Uebergriffe wirksam zur Wehr zu setzen.

Das Publikum kann dies, wie aber sollen von der Polizei abhängige Personen sich dagegen vertheidigen, wie z. B. die Droschken- und Omnibuskutscher. Diese müssen, wie überall in Europa, eine Uniform tragen, die ihnen hier die Polizei genau vorschreibt. Ein wesentlicher Bestandtheil derselben ist nun eine außergewöhnlich schwere, scheußlich häßliche, weißlackirte stove pipe. Man denke sich die Qualen, die so ein armer Kerl hoch oben auf dem Omnibus bei der jetzt herrschenden Hitze unter diesem Marterwerkzeuge zu erdulden hat. Sein Leidensgefährte, der Droschkenkutscher, kann ihn jedoch wenigstens abnehmen, während er im Schatten hält und auf einen Fahrgast wartet. Jener aber muß ihn von früh bis spät auf dem Kopfe haben, fortwährend den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, wenn er 16 Stunden lang ununterbrochen sein schweres Gefährt durch die schattenlosen Straßen lenkt. Mehrfach haben die Kutscher beider Gefährte darum petitionirt, ihnen für den Sommer eine leichtere Kopfbedeckung zu gestatten, und auch die Zeitungen haben sich ihrer angenommen. Das Polizeipräsidium bleibt aber unerbittlich und läßt die gequälten Rosselenker weiter schwitzen und leiden, denn — im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brod essen. Die Herren von der Polizei, die derartige Vorschriften erlassen, machen sich's freilich bequemer und essen ihr reichlich bemessenes Brod, ohne daß es ihnen mit Schweiß versalzen wird, aber — Bauer, das ist auch was anderes. Die Verordnung ist nach reiflichem Ueberlegen und gründlichen Berathungen erlassen worden, sie ist durch den Brauch geheiligt und wehe, wer daran rüttelt. Wohin soll es führen, wenn das Publikum sich unterfangen dürfte, an polizeilichen Vorschriften seine Kritik zu üben, sie als unsinnig zu verdammen und womöglich gar bessere Ideen zu haben. Oder kann ein gerecht denkender Mensch verlangen, daß die Polizei angesichts dieser Kritik seine Verordnungen abändert und dadurch gesteht, Publikum und Kutscher haben recht? Außerdem noch haben die damit betrauten Beamten bei der Auswahl der Kutscher-Uniform einen ganz auserlesenen Geschmack entwickelt. Sie besteht aus dunkelblauem Rock mit gelben Knöpfen, ebensolcher Hose, die bis zum Knie an der Seite mit weißen Perlmutterknöpfen besetzt ist, einer rothen, schwarzgestreiften Weste, im Winter einem hellblauen Mantel mit langem Kragen, der vorschriftsmäßig über die rechte Schulter zurückgeschlagen sein muß und dabei ein fabelhaft „dunkelweißes“ Futter zeigt und dem obenerwähnten „Weißlackirten“. Alles ist plump gemacht und sitzt schlecht. Und dabei diese Sauberkeit! Etwas Dreckigeres als so ein Berliner Droschkenkutscher läßt sich kaum denken. Sommer und Winter haben sie denselben Anzug auf dem Leibe, bis er förmlich in Stücke fällt. Die Wiener Fiaker sind dagegen die reinen „Gentlemen“. Ich habe immer den brennenden Wunsch, „Unsere“ mit ganzer Montur solange unter eine Douche zu stellen, bis ein „besserer Mensch“ zum Vorschein kommt. Hier sollte die Polizei einschreiten, und diesen unästhetischen Anblick dem Publikum ersparen. Zwangsweise sollte man die Kutscher ins Bad führen, das könnte namentlich jetzt, wo uns die Hundstage eine greuliche Hitze bescheert haben, garnichts schaden. Bis auf 98° ist der Thermometer geklettert. Alle Welt stöhnt und schimpft und schwitzt und trinkt Unmassen von Bier. Und wieviel erträglicher sind hier 98° wie drüben in Amerika. Die Nächte sind kühl und angenehm und die Mückenplage nicht halb so schlimm wie Ihre Mosquito's. Es sind allerdings ganz kuriose Witterungsverhältnisse, die das nach kaiserlichem Dekret erste Jahr des neuen Jahrhunderts auszeichnen. Bis weit in den April hinein bitterste Kälte, so daß man weder den Ofen pensioniren, noch den Ueberzieher zum „Onkel“ tragen konnte. In der ersten Maiwoche dann ungewöhnliche Hitze, die bald Frost und Schnee weichen mußte und die drei gestrengen Herren uns glauben machten, der Winter sei zurückgekehrt. Dann tägliche Regengüsse, Anfangs Juli große Kälte in Ober-Italien und den Alpen und in letzteren heftiger Schneefall. Jetzt schließlich, ganz unvermittelt eine wahrhaft tropische Gluth, eine „hanebuchene Hitze“ wie „Fritz Triddelfritz“ sagt, und ich muß wie dieser um Entschuldigung bitten, daß ich in „Hemdsmaugen“ meinen Brief schreibe. So bequem freilich, wie die Offiziere und Mannschaften des jetzt im Döbberitzer Uebungsalger zusammengezogenen 2. Ostasiatischen Regiments kann man es sich freilich selbst in seinen vier Pfählen nicht machen. In den dortigen Holz- und Wellblech-Barrikaden herrscht eine Temperatur, die an die der berüchtigten Bleidächer Venedig's mahnt, eine gute Vorübung für den in mehr als einer Hinsicht heißen Feldzug, dem das Regiment entgegengeht. Ist der Dienst vorbei, macht man sich's dafür auch leicht und befleißigt sich eines Kostüms, das eben keines ist. Einen strammen Schwaben, (Kerls sieht man in diesem Regimente, daß Einem das Herz im Leibe lacht) einem Freiwilligen aus einem württembergischen Regimente, sah ich Freitag Abend quitschvergnügt und puppenlustig, sagt der Berliner, aus dem Fenster seiner Barrikade blicken, mit nichts angethan, als mit seiner Halsbinde. Also ein Kostüm noch leichter wie das der Schwarzen in Afrika, von denen Butsch sagt:

> Kleider sind hier wenig Sitte,
> Höchstens trägt man einen Hut,
> Auch wohl einen Schurz der Mitte,
> Man ist schwarz und damit gut.

Doch Scherz bei Seite, wir befinden uns jetzt in einer Hitzeperiode, wie sie die ältesten Leute noch nicht erlebt haben, und was das Schlimmste dabei ist, man ist darauf nicht eingerichtet, wie in Amerika. Kein Eis, wenigstens nicht regelmäßig und in den Vororten! Hin und wieder sieht man eine Papptafel irgendwo in einer fernen Straße hängen mit der Aufschrift: „Eisverkauf.“ Die reichen Leute können sich bei den unverschämten Eispreisen, die noch die des New Yorker Eistrusts schlagen, wohl Eis ins Haus kommen lassen, soll aber die Hausfrau, die dazu nicht im Stande ist, auch kein Mädchen sich halten kann, mit Eimer oder Handkorb losziehen, um sich aus entfernten Gegenden ein Stückchen Eis zu erobern, das ihr im günstigsten Falle bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen ist? Und in wie verbesserungsbedürftigem Zustande befinden sich die häuslichen Badeeinrichtungen. Eine Wohnung mit Badestube vertheuert sich ganz unverhältnißmäßig, ist also auch nur wieder den Besitzenden zugänglich. Dabei hat man hier noch die ganz unzeitgemäßen und alle Augenblicke streikenden Badeöfen, die extra für jedes Bad geheizt werden müssen und im Sommer, da das Wasser der Leitung ziemlich kalt bleibt und erwärmt werden muß, den Aufenthalt im Badezimmer unerträglich machen. Fliegenfenster gibts auch fast nirgends, in Folge dessen öffnen die Meisten nur wenig und Nachts beinah' nie die Fenster, um nicht durch Fliegen und Mücken belästigt zu werden. Die Atmosphäre ist dann dementsprechend. Es ist ganz sonderbar, wie viel Geld der Deutsche ausgibt für auswärtige Vergnügungen, und wie wenig zugänglich er ist für rationelle Verbesserungen im Hause. Der dem Engländer, Franzosen und Amerikaner unentbehrlich erscheinende home comfort scheint dem Deutschen vollkommen überflüssig. Etwas Vorzügliches hingegen, was in Amerika wieder merkwürdig vernachlässigt wird, sind die zahllosen, in der ganzen Stadt zerstreuten, wirklich großartig eingerichteten öffentlichen und Privat-Badeanstalten, die sich eines riesigen Zuspruchs erfreuen. In den Volksbadeanstalten, sowohl in den Bassins, wie in den Flußbädern, ist der Andrang an manchen Abenden so enorm, daß die Kassen geschlossen werden müssen. In einer einzigen Anstalt an der Oberspree haben an einem Tage nicht weniger als 14,000 Menschen gebadet. Riesige Geschäfte machen auch die Sommergärten, die den ganzen Tag nicht von Besuchern leer werden, und die kohlensauren Jungfrauen können ihre zahllosen Kunden, die theils für „mit“, theils für „ohne“ schwärmen, kaum befriedigen. Dutzende von Hitzschlägen sind vorgekommen, viele mit tödtlichem Ausgange, und Unsägliches haben die Pferde und Ziehhunde zu leiden. An einem Tage wurden nicht weniger als 37 gefallene Pferde nach der Abdeckerei geschafft und ebenso groß ist der Verlust an Hunden. Butter ist bereits im Preise gestiegen, da es an Futter mangelt, ebenso frische Gemüse. Nur der Getreideernte, die jetzt in vollem Gange ist, kommt die trockene Hitze zu gute, das Korn gelangt in vorzüglichem Zustande in die Scheunen.

Wer es sich irgend leisten kann, kehrt jetzt Berlin den Rücken, eilt ins Gebirge, auf's Land, in die Seebäder, kurz, sommerfrischlert. Einmal bringt das die Mode so mit sich, und dann bilden gar Viele sich ein, so heiß wie in Berlin könne es nirgends sein, überall könne man sich besser amüsiren, als im Sommer in der Hauptstadt. Freilich ist es schön, auch mal etwas Neues vor Augen zu haben, den ganzen Tag in Gottes freier Natur zubringen zu können, aber auch an der See und im Gebirge gibt es Qualm, Unbequemlichkeiten und Hitze. An Vergnügungen fehlt es auch im Hochsommer in Berlin nicht, und in's Freie an die herrlichen Havel- und Spreeseen und in den köstlich duftenden Wald fürt uns die Stadtbahn, die „Elektrische“ oder das Dampfboot in einer halben Stunden für wenige Groschen. Die Natur hat die nächste Umgebung Berlins mit verschwenderischem Reiz ausgestattet, man kommt aus dem Entzücken gar nicht heraus. Hier kommt man auch nicht in Gefahr, daß es einem ergeht, wie den Touristen, die anfangs dieses Monats Ausflüge nach Tirol machten. Sie geriethen mitten in eine Winterlandschaft hinein. Bis tief hinab in's Thal waren die Berge mit Neuschnee bedeckt und die Sommerfrischler hockten beim geheizten Ofen oder zogen hinein nach Innsbruck und anderen großen Städten. Die Sommergäste froren im Sommer mehr, als daheim im Winter und an zwei Tagen zeigt das Thermometer nur ein Maximum von 2 Grad Celsius. In manchen Unterkunftshäusern bildeten sich Nachts Eiskrusten auf dem Waschwasser und Eiszapfen hingen an den Dächern. Viele pilgerten über den Brenner nach Südtirol in der Hoffnung, dort den Sommer zu finden. Aber auch dort schneite es lustig und unermüdlich und selbst in Oberitalien konnte man Winterkleider gut gebrauchen. Erst am 11. Juli erfolgte ein Umschlag zum Bessern. Der Sommer zog in's Land, der Schnee wich zurück und die grünen Matten kamen zum Vorschein. Jetzt schwitzen sie dort ebenso wie wir, die unsere Pflicht und einiges Andere hier fesselt. Heiß, unerträglich heiß ist es freilich tagsüber in unserer „Steinwüste,“ aber dafür entschädigt der Abend im Thiergarten, im Grunewald, am Müggelsee oder auch nur auf dem blumengeschmückten Balkon und tröstet uns dafür, daß wir dem Strome der Reisenden und der Mode nicht folgen können und hübsch zu Hause bleiben müssen. Schließlich ist man, wenn man ganz Amerika durchstreift hat, auch gereist genug und liebt die Ruhe und Behaglichkeit seines Heims mehr, als die Unruhen des Hotellebens. Und nun, nach der Schilderung der hier herrschenden Hitze werden Sie und die wahrscheinlich jetzt auch schwitzenden freundlichen Leser der „Abendpost“ mir hoffentlich verzeihen, wenn mein Brief diesmal etwas kürzer ausfällt und ich Sie mit China, dem Fleischbeschaugesetz und anderen wohlriechenden Dingen verschone.

F. E. Ostaus.

— Der große Mund. — Denke nur, der Assessor hat mich nicht ein einziges Mal geküßt, so oft ich ihn auch durch den dunklen Flur zur Hausthür geleitete! Und Dein Mund ist doch so leicht zu finden!

Stadtluft, Waldluft, Gebirgsluft, Seeluft.

Die Welt hat in den letzten Jahren die Erfahrung machen müssen, daß ihr Wissen von der Zusammensetzung der Luft, diesem unentbehrlichsten aller Lebensmittel, bisher recht unvollständig war, indem in der Atmosphäre neue Elemente entdeckt wurden, von deren Vorhandensein man bis dahin keine Ahnung gehabt hatte. Es scheint aber beinahe, als ob überhaupt erst jetzt eine Erforschung der Atmosphäre beginnt, wie sie den Mitteln der modernen Wissenschaft entspricht, und wie sie besonders auch in hygieinischer Beziehung unbedingt nothwendig ist. Der führende Geist in dieser Richtung ist hauptsächlich der Pariser Chemiker Armand Gautier, der sich nun schon seit mehr als einem Jahre fast ausschließlich damit beschäftigt, die genaue Zusammensetzung der Luft an allen möglichen verschiedenen Orten zu bestimmen. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften hat er wiederum einige wichtige Forschungsergebnisse mitgetheilt. Danach ist die Luft der Städte und Wälder durch einen erheblichen Gehalt an Kohlenwasserstoffverbindungen ausgezeichnet, die auf den hohen Bergen verschwinden, wo nur noch einige verkümmerte Pflanzen wachsen und wo der Boden ausschließlich aus festem Fels besteht. In der Hochgebirgsluft sind nicht viel mehr als 2 cbcm Kohlenwasserstoffe auf 100 Liter Luft enthalten. Dagegen ist die verhältnißmäßig große Menge von reinem Wasserstoff auffallend, die 17½ bis 24 Kubikcentimeter oder etwa 2/10,000 beträgt. Immerhin geht auch im Hochgebirge eine langsame Zersetzung des Bodens infolge des mageren Pflanzenwuchses und der überall vorhandenen Batterien vor sich, und daraus ist das geringfügige Vorhandensein von Kohlenwasserstoffen zu erklären, die übrigens wohl auch aus den tiefer liegenden Thälern aufsteigen. Es lag nahe, anzunehmen, daß die Seeluft den geringsten Gehalt an solchen Verunreinigungen irdischen Ursprungs, wie man die Kohlenwasserstoffe nennen könnte, besitzen würde. Um über diese Frage Klarheit zu erlangen, setzte sich Gautier mit dem Direktor des Leuchtthurmwesens in Verbindung und stellte seine Apparate auf den ganz vom Meere umgebenen Leuchtthurm der Roches-Douvres, zwischen den Kanalinseln und der Küste auf. Der Leuchtthurm erhebt sich 56 Meter hoch auf einer Granitklippe in einer Entfernung von 40 Kilometer von der Küste. Der Chemiker suchte sich nun die Zeit eines starken Nordwestwindes aus, da bei solcher Windrichtung die Luft am wenigsten über Landstriche hinweggeweht ist, also die möglichst große Reinheit der Ozeanluft darstellt. Das Ergebniß zeigte, daß der Gehalt an Kohlenstoff noch geringer war, als in der Hochgebirgsluft, während er an freiem Wasserstoff ebenso groß ist. Daraus folgt die neue Thatsache, daß reine Luft zu etwa 2/10,000 ihres Raumgehaltes aus freiem Wasserstoff besteht. Dieses Verhältniß mag geringfügig erscheinen, ist aber im Gegentheil zweifellos recht bedeutsam. In den Großstädten und in den Wäldern wird eben der freie Wasserstoff theilweise zur Bildung von giftigen Kohlenwasserstoffen aufgebraucht.

— Abgewinkt. — Er: „Denken Sie, Gnädige, mir träumte heute Nacht, ich hätte mich mit Ihnen verlobt!“ — Sie: „So — dann sprechen Sie doch mit Mama!“—Er: „Das habe ich mir allerdings nicht träumen lassen!“

— Renommage. — Aber Herr Leutnant, Sie hinken ja. Sind Sie etwa beim Reiten gestürzt? — Nein, gnädige Frau, — is 'n anjenehmes Hinken. Ich komme soeben von der Hauptpost und habe meinen ganzen Zuschuß in der Tasche!





Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston ..	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa ..	*11.30 V	* 7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.
[illegible]

West Shore Eisenbahn.
[illegible]

Chicago & Alton—Union Passenger Station.
[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.
[illegible]

Baltimore & Ohio.
[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
„The Maple Leaf Route.“
[illegible]

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.
[illegible]

Leset die „Sonntagpost“.